



123	1-4
Psalm	714
583	1-3
130	1-3+5
32	1-3/5/6
120	



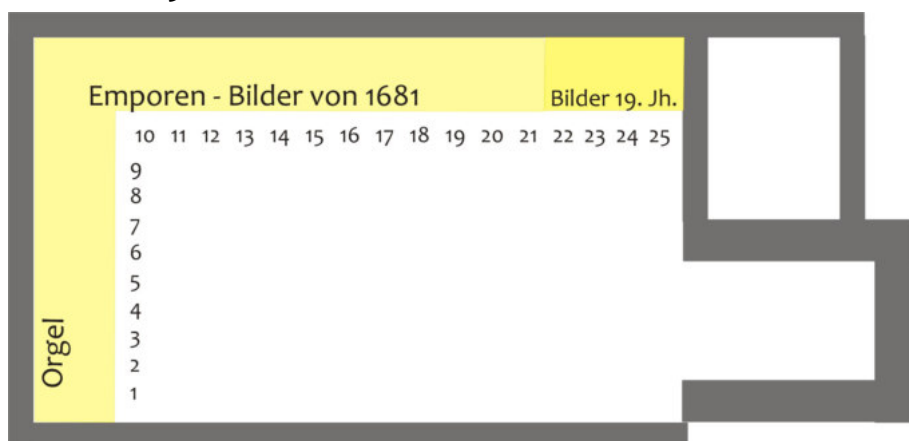
Brettacher
Emporenbilder
Taufschale
Wandbilder
Reformation
Teil 3

1681 - Auf dem Weg durch die Themen des Glaubens

Die Emporenbilder der evangelischen Kirche in Brettach stehen im Zusammenhang mit einer großen Kirchenrenovierung. Die erste Kirche in Brettach wurde in der Mitte des 10. Jahrhunderts als Wehrkirche gebaut. Der mächtige Turm erinnert an diese Zeit.

1578 wurde die alte Kapelle abgerissen und die Kirche auf die heutige Größe erweitert. Der 30jährige Krieg in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts hinterließ einige Schäden.

Eine Generation nach Kriegsende nahm die Frömmigkeit im Ort zu. Um die Gottesdienstbesucher zu fassen, wurde 1681 eine (Teil-)Empore eingebaut. Die Emporenbrüstung wurde durch 21 Holzbilder mit biblischen Motiven geschmückt. Der Maler und das Datum werden auf Tafel 21 genannt. 1843 wurde die Empore (rechte Nordseite) erweitert. Aus dieser Zeit stammen die Bilder 22 bis 25.



Bildfolge:

- 1 Isaaks Opferung
- 2 Josephs Versuchung
- 3 Passafest
- 4 Rückkehr der Kundschafter
- 5 Simsons Kampf mit dem Löwen
- 6 Simson mit den Stadttoren von Gaza
- 7 Elias Himmelfahrt
- 8 Elisa straft die spottenden Knaben
- 9 Drei Männer im Feuerofen
- 10 Jona und der Wal
- 11 Susanna im Bade

Ordnungssymbol:

ab Seite 6



Ordnungssymbol:

- 12 Hochzeit zu Kana
- 13 Gleichnis vom Splitter und Balken
- 14 Enthauptung von Johannes dem Täufer
- 15 Gleichnis vom Barmherzigen Samariter
- 16 Gleichnis vom Verlorenen Sohn
- 17 Gleichnis vom Reichen Mann und Armen Lazarus
- 18 Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner
- 19 Einsetzung des Heiligen Abendmahls
- 20 Endzeit Engel
- 21 Das Himmlische Jerusalem

- 22 Jesus im Garten Gethsemane
- 23 Jesus wird gekreuzigt
- 24 Jesus wird von den Toten auferweckt
- 25 Jesus begegnet den Jüngern aus Emmaus

Die Brettacher Taufschale von 1650 Seite 62 - 79

Merian - Der große Illustrator Seite 80 -81

Mit Bildern Geschichten erzählen Seite 82-85

Biblische Geschichten für heute Seite 86-89

Die Stifter der Emporen-Bilder Seite 90-103

Entdeckungen in Brettacher Kirchenbüchern Seite 104 - 115

Hexenprozess - Adel - Soldaten -

Komet - 30jähriger Krieg

Die Brettacher Wandmaleien Seite 116 - 129

Die Brettacher Pfarrer seit Seite 130 - 140

der Reformation

Interim und Wormser Wappen

Weitere Kirchen mit Emporen-Bildern Seite 140 - 145

Das Weltkriegsdenkmal II. Seite 146-149

Quellenangaben Seite 150-154

Impressum Seite 154



Unseren sieben Enkeln gewidmet, denen wir den Staffelstab des Glaubens weitergeben - und den Horizont von Kirche erweitern wollen.

Günther Kempka



Neues aus alten Kirchenbüchern

In Teufels Namen

Der 30jährige Krieg war 1648 zu Ende gegangen. Die Bilanz war bitter: Mehr als 1/3 der Bevölkerung war gestorben, die Orte oft verwüstet. Das Brettacher Pesttor erzählt davon wie ein Monument von den schweren Zeiten. Die Wirtschaft lag am Boden. Die gesellschaftlichen Zusammenhänge waren durcheinander geraten. Der 1642 gegründete Kirchenkonvent (mit Bürgermeister, Pfarrer, Heiligenpfleger, ein weiterer Beisitzer) versuchten die Sitten wieder in eine Ordnung zu bringen.

Nur ganz wenige Jahre später erschütterte eine "geistige Verwirrung" unsere Orte (Cleversulzbach, Brettach, Gochsen, Neuenstadt, Möckmühl, Michelbach, Reichertshausen): Man währte Hexen unter sich, die Schadzauber, Hexenflüge usw. praktizierten. Man hatte Angst, dass der Ungeist sich im Gemeinwesen ausbreitet. Man wollte, wie man es in der Bibel gelesen hatte, das Böse aus seiner Mitte ausstoßen.



Von Jost Amman (1539-1591) stammt dieser Holzschnitt aus dem Jahr 1569-70. Seine Zeichnung berief sich auf eine Szene aus 3. Mose 24, wo jemand aus der Gemeinschaft durch Steinigung ausgestoßen wird:

Wer seinem Gott flucht, der soll seine Schuld tragen. Wer des HERRN Namen lästert, der soll des Todes sterben; die ganze Gemeinde soll ihn steinigen. Ob Fremdling oder Einheimischer, wer den Namen lästert, soll sterben.

In unserer Zeit hat sich der Staat selbst das Strafrecht vorbehalten.

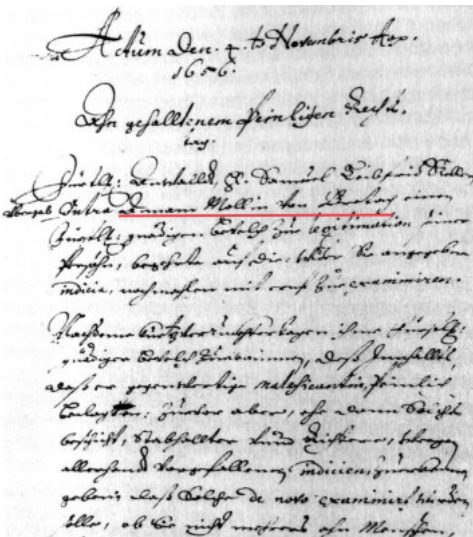


Bei der Recherche um die Stifterfamilien bin ich auf eine tragische Geschichte gestoßen. In Brettach wurden im 17. Jahrhundert zwei Frauen der Hexerei angeklagt. Ihr Schicksal soll hiermit dem Vergessen entrissen werden:

Anna Moll (+1656) und Catharina Englert.

Ihre Familiennamen finden sich 25 Jahre später als Stifternamen unter den Emporenbildern. In unserem Dorf mit den geschätzten 100 Familien waren ja viele miteinander verwandt. Es gab Aussagen über die Angeklagten von Kindern, Nachbarn, Zeugen, Pfarrer, Lehrer, Schultheiß - das halbe Dorf war beteiligt. Die meisten lebten im Jahr 1681 noch, als die Stifternamen aufgemalt wurden.

In den Prozessakten tauchten diese Namen auf: Wilhelm, Beckh, Pfr. Pfitz, Englert, Engelhardt, Bayer, Kraft, Horn, Becker, Seiter, Vock.



Anklageschrift gegen
Anna Moll aus Brettach:

Actum den 4t Novembris Ao 1656
Ahn gehaltenem peinlichen Rechtstag.
Fürst. Anwalt, H Samuel Leibfried Keller,
übergab contra Annam Moll von
Brettach einen Fürstl. gnädigen Bevelch
zue Legitimation seiner Person,
begehrte auf die wider sie angegebene
indicia nochmahlen mit ernst zu
examiniren....

Der Lokalhistoriker Norbert Gessner
aus Cleversulzbach hatte die Ge-
schichte vor wenigen Jahren aufge-
arbeitet. Die Dokumente sind in den

Staatsarchiven vorhanden. Die Hexenverfolgungen im Raum Neuenstadt - Möckmühl nahmen ihren Anfang im Jahr im Jahr 1649 in Reichertshausen und endeten 1658. Wie konnten Hexenprozesse in unseren beschaulichen Dörfern passieren?

Uns Heutigen ist es befremdlich, dass die Angst vor Hexen und ihrem Zauber in der Mitte der Gesellschaft so gegenwärtig gewesen war. Aber riesige Ängste hatten sich der Bevölkerung bemächtigt:

Vor den Soldaten, die auch noch nach dem Friedensvertrag durch die Lande schweiften und die Menschen drangsalierten; vor dem Pesttod, den solche Soldatenhorden schon wiederholt in die Orte geschleppt hatten; durch die Berichte über das Vorrücken der Türken, vor allem in Ungarn.



Und dann gab es auch noch diese Vorstellung, dass "der Leibhaftige" in Gestalt von Hexen inmitten der Dörfer am Wirken war! Die mittelalterlichen Vorstellungen waren noch lange nicht überwunden. Allerdings gehörten auch gewisse "Scharfmacher" in den unteren und oberen Ämtern dazu. Zum Beispiel war Ratsadvokat Daniel Hauff mit seiner starrköpfigen Haltung für 33 Hinrichtungen (davon 20 Männer) verantwortlich.

Bei dieser Hexenverfolgung haben längst nicht alle mitgemacht. Oft war es schwer, für den Prozess entsprechende Personen zu finden. Aber es gab ein Klima der geistigen Verwirrung, die solchen Aberglauben beförderte. Vor allem die beiden Kellerleute (zuständig für die Finanzen und Vorsitz bei der Anklage) in Neuenstadt (Samuel Leibfrieden) und Möckmühl waren treibende Kräfte. Die Pfarrer (Pfr. Pfitz in Brettach, Dekan Wolf in Neuenstadt, Pfr. von Möckmühl) wurden als kompetente Autoritätspersonen gebraucht. Aus heutiger Sicht haben sie sich nicht genügend gegen den Aberglauben gewehrt. Bemerkenswert finde ich aber, dass Maler Becker z.B. "die Teufel und Dämonen", die in seiner Vorlage für das Endzeitgericht vorgesehen waren, nicht ausmalte.

Das Muster war immer das gleiche: Eine Frau oder ein Mann wurde angeschwärzt, oft durch ein Kind, dann angezeigt, die Ortsbehörde (Kirchenkonvent) wurde aktiv durch Gefangennahme und Verhöre, man wandte sich an die nächst höhere Instanz z.B. in Neuenstadt, dort weitere Verhöre und vor allem Folter, man wandte sich um Rechtsbeistand beim Herzog in Stuttgart und / oder bei der juristischen Fakultät in Tübingen und / oder bei dem Sondergericht in Esslingen. Dort wurde nach Aktenlage beschieden, wie zu verfahren sei. Das Todesurteil wurde in der Amtsstadt vollstreckt. Um die Übernahme der Prozesskosten wurde gefeilscht.

Anna Moll geborene Weik war verheiratet mit Hans Moll (um 1622) und hatte mit ihm fünf Kinder (1623* Johannes; 1624* Andreas; 1627* Maria; 1631*+ Margaretha; 1634* Margaretha). Später schickte sie ihren Mann als Soldat fort (!). Sie betrieb einen kleinen Krämerladen und hatte wohl keinen so guten Leumund. "Brennessel" wurde sie genannt,

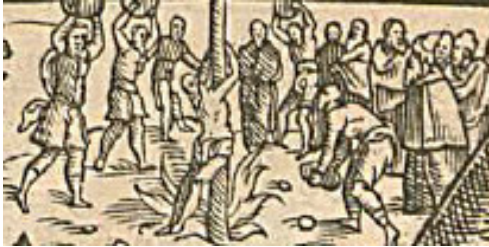


bemerkte Pfarrer Pfitz im Prozess. Aufgrund einer Denunziation von Barbara März aus Cleversulzbach (auch sie wurde 1556 als Hexe ermordet) wurde sie vor Gericht gezerrt. Anna Moll wies alle Anschuldigungen von sich. Nach Inhaftierung und Androhung der Folter legte sie ein ungeheuerliches Geständnis ab, z.B. Umgang mit dem Teufel, andere zur Hexerei verleitet, ausgegrabene Kindsleiche zur Hexensalbe verarbeitet, Schadenzauber (Vieh wird geschädigt), Hexentanz, Anschuldigungen von weiteren Personen.



Andere Nachbarn sagten aus, dass sie fleißig den Gottesdienst besuchte und täglich betete. Die Aussagen wurden nicht zu ihren Gunsten verwendet. Schließlich verurteilte das herzogliche Gericht in Stuttgart (nach Aktenlage) Anna Moll zum Tod durch Verbrennen. Gnädigerweise sollte sie vorher erdrosselt werden. Im Dezember 1656 wurde sie im Alter von 62 Jahren ermordet. Wo ihre Asche beigesetzt wurde, ist unbekannt.

Jost Amman zeichnete eine Steinigung und Verbrennung eines Menschen zu einer Geschichte aus Josua 7.



Leider wird die Idee des Hexenwesens durch Fasching und Karneval kultiviert und verniedlicht - man vergisst, welches Leid die Idee von Hexen verursacht hat. Es ist mir unverständlich, warum man gerade eine Puppe zum Ende der Faschingszeit verbrennen soll.

Catharina Englert hatte Anna Moll 1656 als Hexe verdächtigt. 1660 geriet sie selber in die Mühlen der Justiz. Der Neuenstadter (specialis) Dekan Wolf hatte 1660 die Kirchengemeinde Brettach visitiert. Ihm kamen Gerüchte um Catharina Englert zu Ohren, obwohl sie selber die Gerüchte stets zurückwies. Wolf sah die Sitten in Brettach in Gefahr und schickte einen Bericht an den Herzog in Stuttgart.

In einem Protokoll wird beschreiben, dass der fünfjährige (!) Veit Ächslin beim Spielen eine hölzerne Gabel gezeigt hätte und damit geprahlt, "wenn er seiner Altmütter Schmier da hätte, wollte er dieses Gäblein damit schmieren, und er könnte damit zum Schlot hinausfahren". Veit war der Enkel von Catharina Englert.

Eine Bemerkung sei mir am Rande erlaubt: Es ist keineswegs gleichgültig, welche Geschichten wir unseren Kindern erzählen! Biblische Geschichten in verständiger Weise erzählt, haben bis heute ihr gute Wirkung.

Weitere krude Anschuldigungen folgten von verschiedenen Seiten. Fünf Kinder im Alter zwischen 8 und 11 Jahren wurden verhört.

Die Kommission bestand aus dem Neuenstadter Dekan Wolf, dem Brettacher Pfarrer Pfitz, dem Brettacher Bürgermeister Knörr, Georg Ludwig Engelhardt und Hans Salve als Gemeinderäte ("des Gerichts"). Eine Hausdurchsuchung brachte nichts zustande.

Die Fürstliche Kanzlei in Stuttgart beschied, die Beschuldigte noch einmal zu verhören. Wenn sich weiter kein Verdacht ergibt, soll man sie laufen lassen.



Neues aus alten Kirchenbüchern

Adliger Glanz in Brettach

Beim Durcharbeiten des Taufregisters fiel mir auf, dass im Dorf immer wieder adliger Glanz aufleuchtete: durch die Ansiedlung des **böhmischen Adligen Chanowski**, durch die Patenschaften mit stationierten Offizieren im 30jährigen Krieg, durch den Brettacher Pfarrer Stain.

Um 1609/10 erbaute der emigrierte evangelische böhmische Adlige Heinrich Kanofsky von Langendorff (verschiedene Schreibweisen) in Brettach das sogenannte "Schlössle". Er war in den herzoglichen Diensten unter Herzog Friedrich als Forstmeister in Neuenstadt tätig. Ab 1601 wurden er und seine Frau Agatha, später Johanna, regelmäßig als Paten benannt. Später kamen seine Töchter Elisabetha und Maria Johanna und Sohn Friderich Casymir hinzu.



Chanowski - Wappen am
Brettacher Schlössle

In der Zeit des 30jährigen Krieges gab es häufig Einquartierungen des **Militärs**. Offensichtlich dauerte manche Einquartierung so lange, dass die Offiziere zu Patenschaften gebeten wurden.

Die erste längere Besetzung fand (nach dem Taufregister zu urteilen) 1622-23 statt. Folgende Namen wurden genannt: Heinrich von Schemberg, Leutnant; Hans Georg Sterzer, Feldwebel "unter dem Herzog von Württemberg"; Joachim Gottfridt, Herr von Limpurg, Hauptmann; Wilhelm Bernhard, Berlin, Fähnrich; Johannes Joachim Scheler, "gefreyter Corporal"; Elias Wick von Yken, Leutnant; Christian von Waida, Fähnrich.

Ab 1630 wird es hochherrschaftlich: Ein Johannes Christoph, Herzog von Prag (?) in Böhmen, mit seiner Frau Wibbakhe, "auß Ditmarsen im Fürstentum Holstain" ließen hier ihr Kind taufen und hatten dabei 11 Paten.

Ab 1631 folgten weitere "Iainenand" (Leutnant), Obristen, Capitains, Majore, Rittmeister und Führer.

Vollends hochadelig wurde es, als **Pfarrer M. Wilhelm Christoph Stain** (später Stein geschrieben) 1666-1684 das Brettacher Pfarramt übernahm. Ab 1667 wurden dem Pfarrerehepaar in Brettach vier Kinder geboren. Die Paten waren 1667 bei Friederich Conrad und 1669 Johann Caspar: "*Serenissimus Princeps*" (=Hochfürstliche Durchlaucht, oder "Der Durchleuchtigste Fürst und Herr") **Friedrich, Herzog von Württemberg**, Friedrich Stoffel, Juventutis Ephorus (Professor für besondere Aufgaben), Johann Caspar Hopffengart, Küchenverwalter.



Bei seinem Sohn Johann Caspar kam 1669 noch der Schultheiß "und anstatt Gerichts und Raths" Veit Albrecht Knör, "Anwald" des Gerichts und Rats hinzu.



Herzog Friedrich von Württemberg-Neuenstadt

Bei Tochter Clara Catharina waren die Paten 1672 "Im Namen Ihr. Hochfürstl. Durchl. Augustae, des durchl. Fürsten Hern Friderich, Herzogen zu Württemberg, Frau Gemahlin, hatts (wie in eigenem Nahmen) auß der Tauff gehoben Catharina Eliabetha Stofflerin. Herr Wolffgang Dieterich (quiet infantem baptizarit = der das Kind getauft hat), specialis (=Dekan) zu Neuenstatt, et ejus uxor (= seine Ehefrau) Anna Regina

Stains Tochter Sophia Dorothea bekam 1674 als Paten Maria Catharina "In Hochfürstl. Prinzessin von Stuttgart Antoniae, u. auch in eigenem Nahmen Anna Regina Herrn M. Johann Wolfgang Dieterichs, Specialis zu Neuenstatt (der auch selbst Testis (= Zeuge) und Baptista (= der Taufende) gewesen)

Haußfrau, u. in Hochfürstl. Prinzessin aus Neuenstadt, Sophiae Dorotheae wie auch Catharinae Elisabethae Stofflerin Nahmen Dorothea Magdalena Steinin, Ferner Johanna Barbara, Herr Joh. Martin Lusterers Tochter"

Der letzte Sohn Johann Martin bekam 1681 wieder als Paten Herzog Friderich, Herzog von Württemberg; Johann Wolfgang Dieterich, Specialis (= Dekan) in Neuenstadt; Johann Ludwig Hochstätter, Diaconus zu Neuenstadt; Johann Caspar Stein, Vogt zu Neuenstadt; Johann Martin Lusterer, Kaufmann zu Neuenstadt.

1681, als Stains Sohn Martin geboren wurde, war auch das Jahr der Kirchenrenovierung, als die Bildtafeln angefertigt wurden. 1682 starb Herzog Friderich.



Wappen der Herren vom Stain

Es ist davon auszugehen, dass der Herzog Friedrich und die anderen in Person (soweit nicht deren Stellvertreter genannt wurden) an der Tauffeier teilnahmen.

Wie kam aber der Hochadel in den Genuss einer Patenschaft bei einem Brettacher Pfarrer? Vielleicht könnte es damit zusammenhängen, dass die "Familie vom Stain" (und damit Pfr. Stain) zum schwäbischen Uradel gehörte? Im 17. Jahrhundert wurden vier Linien der Familie vom Stain in den Freiherrenstand erhoben worden war, unter ihnen z.B. der evangelische Reichsritter Leopold Karl vom Stain.



Herzogin Clara Augusta von Württemberg-Neuenstadt

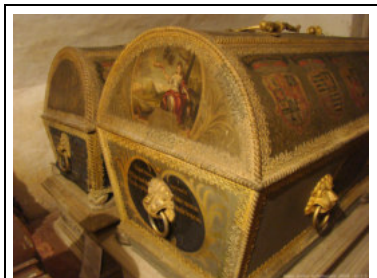


So ist es vielleicht zu erklären, dass Pfarrer Wilhelm Christoph Stain ausgedehnte Beziehungen zum Adel hatte und sie für seine Familie auch selbstverständlich in Anspruch nahm. In den Kirchenbüchern trug Pfr. Stain aber kein Adelsprädikat. Später änderte er in den Kirchenbüchern die Schreibweise "Stain" in "Stein".

Seit 1649 überließ der regierende Württembergische Herzog Eberhard III. seinem Bruder Friedrich (1615–1682) die Ämter Neuenstadt, Möckmühl und Weinsberg zu seiner Versorgung. Die Ehefrau von Friedrich war Clara Auguste (1632–1700), eine Tochter von Herzog August dem Jüngeren von Braunschweig. Sie hatten zwölf Kinder. Das heutige Schloss in Neuenstadt gibt noch ein schwaches Zeugnis aus dieser Zeit. Pfarrer Wilhelm Christoph Stain / Stein wurde 1684 Dekan (specialis, Supenintendent) in Neuenstadt und somit Seelsorger von Herzogin Clara Auguste. Als sie 1700 starb, hielt er ihre Leichenpredigt.

Dabstahl wider Grubstahl.
 Frommer Herzen Haß und Neht / So kann kommen der liebe Gott
 Wäpfer aus ihm in den Tod / Und führt sie aus aller Noht.
 Das ist:
 Eine Christliche
Leich-Predigt /
 Aus dem 25. Psalmen vers. 17. und 18.
 Die Angst meines Herzens ist groß / führe mich aus meinen
 Nöthen / siehe an mein Jammer und Elend / und vergib
 mir alle meine Sünde.
 Ueber dem höchst-feierlichsten Hintritt
 Der
 Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen/
CLARA AUGUSTA
Clarae Augustae /
 Verwitvten Hertzogin zu Wür-
 ttemberg und Sect / geborner Hertzogin zu
 Braunschweig und Blüneburg /c. Gräfin zu
 Mömpelgart / Frauen zu Freydenheim &c.
 gehalten
 Zu Neuenstatt am Kocher / in Dero Hochfürstl. Residenz.
 Von Dero unvordentlichen Dienern Beside-Plattner Special-Superintendenten und
 Capell-Platzern
M. Wilhelm Christoph Stein.
 Den 19. Novemb. Anno MDCC
CAUSARI /
 Gedruckt bey Paul Treuen / Jhro Hoch-Richtl. Durchl. zu Württemb.
 bestellten Hof- und Cammer-Druckereyen.

Die Leichenpredigt, die Dekan Stein gehalten hat, ist erhalten geblieben.



Sarkophag von Herzogin Clara Augusta, 1700, unter der Stadtkirche Neuenstadt

Aber 1685 setzte sich die adlige Patenlinie beim neuen Pfarrer Bernhardt Canstatter fort. Sein Sohn August Friderich bekam Clara Augusta, Prinzessin von Württemberg als Patin. Dazu kamen Friderich August, Herzog von Württemberg (1654–1716, Sohn von Herzog Friderich), Maria Helena von Württemberg, Anna Veronica, Ehefrau von Samuel Hugwarth, Neuenstadt, sowie Johannes Christoph Wölfling, Vogt zu Weinsberg, und Jacob Schuh, "Anwalt", "im Nahmen löbl. Gerichts und Raths alhir".



Wappen des Herzogs Friderich August, 1703, am Stadttor Neuenstadt



Neues aus alten Kirchenbüchern

Soldaten in Brettach

Der 30jährige Krieg spiegelt sich auch im Taufregister wieder. Immer wieder fanden **Soldaten** bei den Einquartierungen die Brettacher Mädchen begehrens-wert und gründeten eine Familie:

erstmals 1622 "Hans Heroldt, ein Soldat von Neufels"

Weitere Soldaten werden erwähnt:

1622 Michel Hummel, ein Soldat aus Hessigheim bei Kirchheim

1623 Nicolaus Weiler, von Langenbeutigen Soldat unter Capitain David Kleinstadel

1623 Balthasar Krell, unter Capitain David Kleinstadel

1623 Ägidius Ruß, ein preysger (preußischer?) Soldat

1636 Hans Geiger aus Böhmen unter Obrist Wilhelm

1636 NN als Patin, Michael Niderlanders, Corporal, Weib

1636 Katharina als Patin, Zacharias Ludwig, Soldat zu Roß, Weib

1636 Obrist Wilhelm als Pate

1636 Josua Fischer, Soldat von Trefurt, 6 Meilen von Erfurt, Sächsisch

1640 Nicolaus Brem von Trier als Pate, Soldat ... "und aus dem croatischen Reych"

1642 Niclas Mügel, Soldat bei Ramberg bei Landau

1644 Hans Ziegler, Soldat, als Pate

1644 Martin Mayer, Soldat, als Pate

1644 Margret, Peter Haberscharts, Soldat, Hausfrau als Patin

1645 Andreas Horn aus Sachsen, Rauschenberg, Soldat, unter Hauptmann Rupert

1645 Simon Freymut, Führer unter der compagnie..., als Pate

1645 Margaretha, Jacob Saltz, Soldat, Hausfrau, als Patin

1645 Nicolaus Schmid aus Saarbrücken, Soldat "sub Holzio"

1649 NN Rugen, aus Nancy, Soldat aus Lothringen, als Pate

1650 Georg Kohlmeyer, Soldat

Der eine oder andere **Brettacher** hatte sicherlich auch am Krieg teilgenommen, wie 1651 Caspar Rappolt, Schmied und Soldat, der aus einer weitverzweigten Familie stammte.



Lorentz Hochrein war in Brettach ansässig. Sein Sohn Martin Hochrein heiratete in Brettach Margaretha Endriss aus Kochersteinsfeld. Im Krieg bekleidete er den Rang eines Rittmeisters (entsprach einem Hauptmann) in der Kavallerie.



Neues aus alten Kirchenbüchern

Geburten im 30jährigen Krieg

Jahr	Täuflinge	Jahr	Täuflinge	Jahr	Täuflinge	Jahr	Täuflinge
1610	43	1623	37	1636	18	1648	20
1611	36	1624	31	1637	10,davon	1649	26
1612	44	1625	49	5+		1650	18
1613	27	1626	26	1638	5, davon 4+	1651	21
1614	37	1627	31	1639	6	1652	21
1615	38	1628	37	1640	12	1653	23
1616	35	1629	25	1641	12	1654	21
1617	41	1630	36	1642	20	1655	20
1618	43	1631	38	1643	9	1656	23
1619	49	1632	37	1644	27	1657	20
1620	39	1633	37	1645	14	1658	18
1621	33	1634	21	1646	14	1659	21
1622	33	1635	14	1647	15	1660	19

Bis zum Beginn des Krieges gab es durchschnittlich 38 Geburten im Jahr, bei rund 800 Einwohnern. Ab 1634 bis 1643 erfolgte ein massiver Einbruch der Geburtenzahlen. Die Pest und andere Seuchen ("ungarische Kopfkrankheit", ein hitziges Fieber, wohl Typhus) brachten die Soldaten mit. Ab 1644 stabilisierte sich die Zahl auf niedrigerem Niveau bei 20 Geburten, das entspricht etwa 55 % der Vorkriegszeit.

Pesttor

1613 wurden bei der Friedhofserweiterung Mauer und Tor errichtet. 1636 entstand der Name Pesttor, als im 30-jährigen Krieg 1618-1648 der Schwarze Tod im Dorf wütete. Die vielen Toten beerdigte man in Massen-Gräbern im neuen Friedhof unmittelbar hinter diesem Tor.

Rechts vom alten Friedhofseingang von 1613 wurde eine Tafel von der bürgerlichen Gemeinde angebracht, die auf die Schrecken der damaligen Zeit hinweist.

Pfarrer von Jan notierte in seiner Brettacher Chronik:

Ab 1624 gab es viele Einquartierungen.

1634: Überflutung des Landes durch feindliche Soldaten. In der Kirche wurden die Kelche und dergleichen Gerätschaften geraubt, die Dokumente und Urkunden herausgeworfen und größtenteils verdorben, auch im Ort mit Raub und Brand übel gehaust (Ermordung des Pfarrers von Baumerlenbach von Croaten - Gedenkstein mit lateinischer Inschrift), Flucht des hiesigen Pfarrers Liebler nach Neuenstadt.

1635 wurde Brettach (mit den Ämtern Neuenstadt, Möckmühl und Weinsberg) vom Kaiser Ferdinand II. an seinen Günstling den Grafen Maximilian von Trautmannsdorf verpfändet. Der Ort bekam somit eine katholische Herrschaft. 1648 musste er die Orte wieder an Württemberg zurückgeben.



Neues aus alten Kirchenbüchern

Trauungen im 30jährigen Krieg

Jahr	Trauungen	Jahr	Trauungen	Jahr	Trauungen	Jahr	Trauungen
1610	7	1623	8	1636	23	1649	2
1611	14	1624	10	1637	4	1650	3
1612	11	1625	6	1638	3	1651	3
1613	6	1626	6	1639	2	1652	6
1614	11	1627	16	1640	8	1653	4
1615	3	1628	8	1641	6	1654	9
1616	12	1629	5	1642	2	1655	3
1617	14	1630	13	1643	4	1656	--
1618	13	1631	9	1644	4	1657	3
1619	13	1632	10	1645	8	1658	7
1620	12	1633	9	1646	4	1659	5
1621	10	1634	9	1647	5	1660	3
1622	3	1635	20	1648	5		

Schon in Friedenszeiten schwankten die jährlichen Eheschließungen beträchtlich. Im Schnitt waren es 10 Trauungen im Jahr. Ab 1637 veränderte sich die Lage spürbar: Es waren nur noch gut 4 Trauungen!

Die schrecklichen Erlebnisse der Menschen waren das eine, die sozialen Umwälzungen das andere. Durch den massenhaften Tod und den fehlenden Nachwuchs gab es "Leutmangel". Die Nachfrage nach Gesinde war riesen-groß bei knappem Angebot. Die Folge war, dass das Gesinde aufmuckte und überhöhte (Geld-)Forderungen stellte. Auch Faulheit und Müßiggang wurden beklagt. Was aber für die Dorfgemeinschaft besonders schwer wog: Die Sittsamkeit wurde aufgeweicht. Man lebte zusammen, ohne sich ehelich zu binden. In sofern sind die Zahlen nur relativ zu sehen.

Ein Pfarrer brachte es auf den Punkt: "Die letzte Zeit ist angebrochen."

In der Häfelin-Chronik wurde nach dem Friedensschluss von 1648 eine alte, nette (wieder nachahmenswerte?) Sitte beschrieben:

*Der Schul Jugend wurde heuer Erstmals wieder ein **Mayen Fest** gehalten. Jedes Schulkind bekam ein Glas Wein und Einen Wekken – auch wurde Pappier und Schnür Nestel ausgetheilt. Die Orts Vorsteher: nemlich Pfarrer, Schulheiß, Gericht und Rath sowie der Schulmeister, zogen mit der Schul Jugend aus, nahmen demnach Antheil am Fest – und ließen sich im Wald an einem bequemen Plaz nieder, nahmen eine einfache Mahlzeit (nemlich Fleisch, Fische, Brod und Wein) ein, und suchten sich unter allerlei Discours angenehm und frölich, dem Zweck gemäs zu unterhalten. Der Wein wurde heuer, – ausnahmsweise aus dem Heiligen Vorrath genommen und das Weitere von der Gemeinde praestirt. An Wein wurde verbraucht 2. Imi 4. Maas.*

Komet gesichtet - nahes Weltende ?

Bürgermeister Häfelin notierte in seinen Notizen zur Geschichte Brettachs:

1665. *Im Lauf dieß Jahrs war ein interessanter Comet eine Zeit lang am Himmel zu sehen. Sein Erscheinen hat bei den Zeitgenossen viel Besorgniß erregt.*

1679. *Von besondern Erscheinungen ist hier anzuführen: daß im Lauf dieß Jahrs eine Zeitlang ein Comet am Himmel sichtbar gewesen ist.*

1680. *Einer Erscheinung von Merkwürdigkeit wird hier gedacht: Es ist nemlich ein Comet von ungewöhnlicher Größe – im Lauf dieß Jahrs eine Zeitlang am Himmels Firmament sichtbar gewesen und hat mancherlei Besorgnis bei den Zeitgenossen, erregt.*

Den Großen Kometen (sog. Kirchs Komet) von 1680-81 konnte man sogar tagsüber mit bloßem Auge sehen. Es war der erste Komet, den man mit einem Teleskop betrachten konnte - der Beginn der wissenschaftlichen Erforschung. Der Schweif war überaus lang. Viele Schriften erschienen, vor allem auf der Hintergrund einer grassierenden Kometenfurcht. Man erinnerte sich an Worte Jesu und der Offenbarung des Johannes.

Markus 13,25: Die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.

Schon 1674 hörte man die beunruhigenden Nachrichten, dass die Influenza viele Opfer forderte, das man Erdbeben verspürte, und das feuerspeiende Berge, wie der Vesuv, ausgebrochen waren. Ob allerdings in Brettach auch Bußgottesdienste gehalten wurden, ist nicht überliefert.



Lieve Verschuier, Der Komet von 1680 von Rotterdam



Eigentlich war die Stimmung in Brettach nach dem 30jährigen Krieg zunehmend optimistisch. Das zeigen die Zahlen für Geburten, die Bürgermeister Häfelin ab 1665 für jedes Jahr notierte.

Jahr	Geburten	Todesfälle	Hochzeiten	Jahr	Geburten	Todesfälle	Hochzeiten
1665	14	8	1	1674	25	14	6
1666	16	14	6	1675	23	31	7
1667	17	13	6	1676	22	19	4
1668	14	5	7	1677	26	11	5
1669	22	23	6	1678			
1670	22	16	5	1679	25	23	9
1671	20	9	6	1680	27	29	8
1672	22	15	5	1681	29	29	4
1673	18	20	6				

Die durchschnittlichen Geburten nahmen **ab Mitte der 1670er Jahre** sichtlich zu. Vor allem beschrieb Häfelin auch über mehrere Jahre hin gute Ernterträge.

"1676. Es ist dieß Jahr ein gesegnetes Wein – Jahr gewesen."

Dass aber der Brettacher Markt ab 1681 in Brettach von höchster Stelle aus genehmigt wurde, hing nicht einfach mit der Besserung der Verhältnisse zusammen. Sondern der regionale Wirtschaftsaustausch sollte die Besserung der Verhältnisse in Gang bringen und den Geldumlauf beschleunigen.

Zur Erinnerung an die kosmischen Ereignisse wurde Gedenkmünzen geprägt, wie zum Beispiel diese Münzen aus Hamburg.



Mahler Becker aus Heilbron

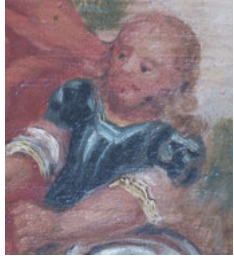


Der Maler Hanß / Johannes Veit Becker wird im Heilbronner Heuss-Archiv erwähnt. 1710 wird erwähnt, dass er verstorben ist. Bei familysearch, dem Archiv der Mormonenkirche, habe ich die Notiz gefunden: In dem Jahr, als Becker die Brettacher Kirche ausmalte, wurde seine Tochter Maria Margaretha am 19. April 1681 in Heilbronn getauft. Seine Frau hieß mit Vornamen Christina.

Seine Arbeitsbeschreibung auf Tafel 21 macht mich stutzig:

"hat die borkirch apostel und seiten gemahlt 1681"

bor - kirche = em - por - e, damit sind die Bilder und die Malerarbeiten gemeint.



Was meinte er aber mit "apostel"? Waren die Apostelbilder nicht schon da? Meinte er nur die Restaurierung der Wandmalereien? Sind die Evangelisten mit den Aposteln gemeint? Bestand die Wandmalerei von 1591 aus Aposteln plus Evangelisten?

Pfr. Klein vermutete, dass im 30jährigen Krieg die Wandmalereien aus politischen Gründen übermalt wurden. Hatte Becker die Malereien wieder reaktiviert?

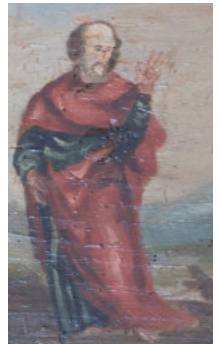
Auf alle Fälle ist klar, dass Beckers Malerei bzw. Restaurierung an drei Figuren eindeutig festgemacht werden kann. Denn die Schrift für die Stifter ist die gleiche wie bei den Emporenbildern. Johannes der Täufer, Johannes der Evangelist sowie Lukas der

Evangelist tragen seine Handschrift.

Hatte er auch die barocken Podeste für die Evangelisten gemalt? Oder fand er sie schon bei den Apostelbildern vor? Die Beschriftung der Podeste ist recht nachlässig in einer Art Handschrift gefertigt worden. Sie passt nicht zu der sorgfältigen Beschriftung der Emporenbilder und Stifternamen. Auch die Symboltiere passen nicht zu den Tieren, die Becker auf den Emporenbildern gemalt hat. Sie sind bei den Fresken in den Proportionen zu unförmig und wie nachträglich eingesetzt.

Aufgrund der unsicheren Dokumentationslage wird man aber auch keinen eigenen Malstil Beckers eruieren können.

Meine Vermutung: Ob einer der Restauratoren vier der ursprünglichen Apostelbilder dadurch "gerettet" hatte, dass er sie in Evangelisten umfunktionierte?





Komplizierte Rollwerke

Ein Glücksfall für den Erhalt der Wandbemalung war die alte Orgel. Sie verdeckte jene Stelle von 1681 bis 1844 auf der Empore. So wurde verhindert, dass die Wandmalereien entfernt wurden. Nur ein Teil wurde zerstört, als 1843 der Treppenaufgang für die Empore gelegt wurde. Als dann die Malereien frei gelegt wurden, kam ein gewaltiges Rollwerk - Beschlagwerk zum Vorschein. Man kann es sich kaum vorstellen wie es aussah, als die komplette Altarseite in diesem Stil ausgemalt war. Die frei gelegte, restaurierte Inschrift lautet:

MAN ZALT 1591 HAD
 DAVID ERBERMAN VON NEUENSTADT HAT
 L IN DER KIRCHEN GEMACHT
 M AEL NAI
 DIS B MOLT
 EIN B ED

Der Fachmann für Inschriften Dr. Harald Drös (Uni Heidelberg) schrieb 2017 zu dem Befund:

"Das Ganze sieht sehr stark verrestauriert aus. Es scheint erheblicher Textverlust eingetreten zu sein, und der "Restaurator" hat ganz offensichtlich die Reste sehr mutig ergänzt... Es könnte sich um eine Versinschrift handeln, worauf die für diese Art von Inschriften beliebte Datierungsformel am Anfang spricht: [ALS] MAN ZALT (die Ä-Punkte wahrscheinlich Ergebnis der "Restaurierung") 1591 IAHR ... Vielleicht war ursprünglich "IHAR" zu lesen, was dann zu "HAD" verändert wurde? In der zweiten Zeile sind die ungleichmäßigen Wortabstände gegen Ende der Zeile sowie das runde U verdächtig. Müßte man in dieser Zeit nicht viel eher die Schreibweise "VON DER NEUENSTAT" (o.ä.) erwarten? Das

"HAT" am Zeilenende ist vielleicht das Ursprüngliche Wortende des Ortsnamens?

Das L am Beginn der dritten Zeile ist das Ende eines ansonsten zerstörten Worts. Denkbar wäre [WOH]L oder [VIE]L. Analog dazu dürfte auch das M mit Kürzungsstrich in der Zeile darunter ein Wortende sein, wie ja auch



Interpunktionsstrichlein danach (falls original) nahelegt.

Bei "NAI" in der dritten Zeile ist wahrscheinlich das "I" lediglich der Rest eines Buchstabens. NAH... oder NAM... wären denkbare Lesungen, die sinnvolle Textanschlüsse ermöglichen. Wenn es ein Zuname (zu Michael) ist, könnte man auch D (Nadler?) oder R (Narr?) oder P (Napf?) in Erwägung ziehen.

Unter der Inschrift dürften ursprünglich zwei gegeneinander gelehnte Wappenschilde zu sehen gewesen sein. Vom heraldisch rechten ist nur mehr ein geringer Rest erhalten. Im heraldisch linken Schild hat sich die Phantasie des Restaurators offenbar ausgetobt, auch hier wurden wohl vermeintliche Linien falsch nachgezogen. Es könnte sich um Malerutensilien gehandelt haben. Der derzeitige desolate Zustand läßt freilich keine Deutung mehr zu."



David Erberman war Amtmann in Neuenstadt und als "Geistlicher Verwalter" (heute sagt man "Kirchenpfleger") im Auftrag des Herzogs Ludwig von Württemberg für die baulichen und finanziellen Belange bei Kirchen zuständig. Damals waren Staat und Kirche noch nicht getrennt. Unter seiner Federführung wurde die Innenrenovierung vorgenommen. Sein Name wurde stellvertretend für den Herzog benannt. Verschiedene Dokumente für Verträge, die Erbermann im herzoglichen Auftrag abgeschlossen hat, sind in den Archiven erhalten.

Von David Erberman ist im Internet die Eheschließung erwähnt. Er heiratete am 27. November 1654 die Öhringerin Maria Seybold.

Die **Rollwerke und Beschlagwerke** waren in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts hochmodern. Man setzte malerisch um, was die Schmiede mit ihren phantasiereichen Gittern an den barocken Schlössern vorgaben.

Die Ideen für die malerischen Beschlagwerke fanden die Maler zum Beispiel bei dem Holzschneider und Zeichner Virgil Solis. Er war unter anderen auch Illustrator der Frankfurter Lutherbibel.

Seine "Biblischen Figuren" von 1562 dienten oft als Malvorlage. Zum Beispiel griff Merian auf seine Vorlagen zurück. Und Becker benutzte Merians Bilder als Vorlage für unsere Emporenbilder. Für jedes der Bilder aus dem Alten und Neuen Testament fertigte Virgil Solis einen anderen Rahmen mit einem Rollwerk-Muster - eine unerschöpfliche Quelle für die Maler späterer Zeiten.

Beispiel aus der Bilderbibel von Virgil Solis:



So meisterhaft wurde das Rollwerk mit einer Maske und einem Blattornament unter einem Fenster in unserer Kirche umgesetzt:



Schicht um Schicht

Nach gegenwärtigen Erkenntnissen haben die Wandmalereien folgende Geschichte:

- Die erste Wandmalerei zwischen 1578 und 1591: Darstellungen der Apostel an der Süd- und Westseite, Luther an der Nordseite, vier Evangelisten an der West- und Nordseite, Johannes dem Täufer Nordseite, Christus als Weltenrichter auf der Ostseite, zu seiner Linken Petrus und Paulus, und zur Rechten Jakobus, Rollwerk Ostseite, sowie Fensterumrahmungen. Die Kirche muss also mit 18 (Judas Ischariot fehlt) lebensgroßen Figuren anschaulich lebendig gewesen sein!

- 1663 Glockensturz mit Zerstörung des Chores, keine Deckenmalereien im Chorraum mehr

- 2. Schicht der Wandmalerei im 17. Jahrhundert, 1681 durch den Heilbronner Maler Hans Veit Becker, barocke Übermalungen der Apostel und Evangelisten, Umrandung eines nicht erhaltenen Epitaphs. Die Notwendigkeit der Übermalungen ergaben sich wohl durch den schlechten Untergrund.

Die Inschrift über einem Fenster auf der Nordseite mit "FRA", der Geige und Instrumenten lässt sich zeitlich nicht zuordnen.

- 1787 Renovierung der Apostel durch Auffrischung der 2. Schicht

- 1843 "Zerstörung" aller Malereien, die Kirche erstrahlt in weiß

- 1886 Pfr. Klein: Für die hübschen Verzierungen in den Fensternischen berechnete Maler Schmid aus Neuenstadt keinen Arbeitslohn... Stammen die Fensterlaibungen erst aus dieser Zeit?

- 1955 Freilegung der Wandmalereien unter dicken Putzschichten, aber keine Dokumentation von dem, was wo erkennbar war. Nur die Evangelisten, Johannes d. Täufer und Luther wurden hervorgehoben.





Luther kommt nach Württemberg

Im Reformationsjahr 2017 fanden mehrere Ausstellungen in Württemberg unter diesem Motto statt: "Luther kommt nach Württemberg". Zwar nicht in personam, aber mit seinen Ideen - und als Bilder. Immerhin kannten zwei der Brettacher Pfarrer Luther persönlich: Hippolyt Binder (1532-1542 in Brettach), der aber kein Luther - Anhänger wurde, und Joachim Stahl (Stahl, 1545-1556 in Brettach), der sogar von Luther ordiniert worden war.

Spätestens 1591, also 13 Jahre nach dem großen Kirchenneubau von 1578, wurde dieses Wandbild von Martin Luther mit dem Symbol des Schwans (in Erinnerung an den Reformator Jan Hus) und der Bibel gemalt. Es gehört damit zu den ältesten Luther - Wandmalereien, die Luther mit dem Schwan zeigen. Der Maler ist unbekannt. Der Schrifttyp über der Figur ist die gleiche wie bei der Bauinschrift von 1591 auf der Ostwand. Die Figur ist aber größer als die der Apostel und Evangelistendarstellungen. Das Podest scheint erst

später unter die Figur gemalt worden zu sein, es fehlt auch die ergänzende Inschrift. Die Figur ist mehrmals übermalt und wieder freigelegt worden, sodass die Restaurierungsspuren zeitlich nicht eindeutig zu bestimmen sind.





In direkter räumlicher und zeitlicher Nachbarschaft zu Brettach befindet sich ein Luther-Wandbild in Gochsen von 1601. Hier liegt die geöffnete Bibel in Luthers Händen.

Luther wird traditionell im schwarzen "Lutherrock" abgebildet. Dieser Talar wurde ursprünglich von den Professoren der Universität getragen.

Wenn Pfarrer diesen Talar im Gottesdienst tragen - und nicht die farbigen liturgischen Gewänder der katholischen Kirche - dann will man damit zeigen, dass die Verkündigung des Wortes Gottes zwar von studierten Theologen weitergegeben wird, aber dass der sakrale Charakter des Priesters und der Messe hinfällig geworden ist.

Der Talar ist kein liturgisches Gewand, sondern ein "Lehrgewand", Lehrerbekleidung.

In Brettach wird bei einer Tauf- oder Abendmahlsfeier über dem Talar ein weißes Chorhemd getragen. Dieses liturgische Gewand ist ein Überbleibsel aus der katholischen Zeit unserer Kirche.

Das sogenannte Beffchen (Luther trägt keines!) stammt aus einer späteren höfischen Sitte und diente dazu, den

Puder der Perücken auf dem Gewand abzuhalten. Heute hat es eine rein dekorative Funktion.

Wie sah Luther aus? Sicherlich nicht so wie auf dem Brettacher Bild. Zeitgenossen wie Lukas Cranach d.Ä. haben ihn wiederholt porträtiert. Das rechte Bild zeigt Luther 1529 im Alter von 46 Jahren. Der Gochsener Darstellung ist eine gewisse Ähnlichkeit nicht abzuspüren.



Der Verkaufrenner des Lutherjubiläums war allerdings eine Spielzeugfigur von Martin Luther. Seine Überzeugungs-Werkzeuge zeigen eine Schreibfeder und die Bibelübersetzung. Über 1.000.000 Mal liegt er nun in den Kinderzimmern. Moderne Bildungsarbeit!



Wandmalerei – Johannes der Täufer



Auf der Nord- und Westseite des Kirchenschiffs befinden sich sechs Wandbilder: Die vier Evangelisten, Johannes der Täufer und Martin Luther. Diese Fresken wurden bei der Restaurierung der Kirche im Jahr 1955 freigelegt. Sie gehören zu den ältesten evangelischen Fresken. Die Kirche wurde unter der Leitung von Prof. Hannes Mayer aus Stuttgart renoviert.

Auf einer Internetseite, in der über unsere Kirche berichtet wird, heißt es:

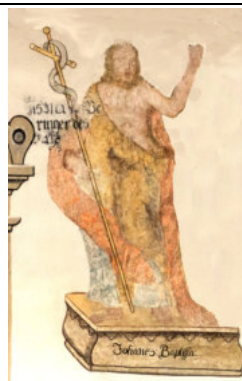
"Zwei Stifter blicken hinter zwei der Heiligen hervor, eine seltene Darstellung."

Das ist natürlich Unfug. (kirchenwandmalereien.de)

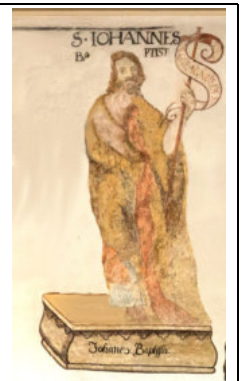
Wir haben hier einfach zwei unterschiedliche Entstehungszeiten der Malerei vor uns.

Der obere Schriftzug S· IOHANNES BAPTIST (= Sankt Johannes der Täufer) scheint auf den ersten Blick der gleiche Schriftzug wie die Inschrift von 1591 zu sein.

Aber ich habe meine Zweifel daran, weil manche Buchstaben auffällig anders sind. Das A und das S unterscheiden sich markant. Die Buchstabenreihe ist hier eng aneinander gesetzt, anders als bei der akkuraten Inschrift von 1591.



Johannes 1681
Maler Becker

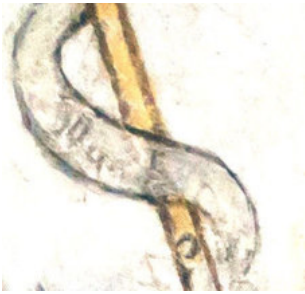


Johannes 1578/91
Maler unbekannt

Das Fresko von 1591 zeigt eine männliche Person mit einem langen Bart. Um den Stab in Kreuzform ist ein Spruchband gewunden, das die lateinischen Worte "ECCE AGNUS DEI = Siehe, das ist Gottes Lamm" (aus dem Johannesevangelium 1,29) trägt. Der Stab mit dem Spruchband ist typisch für die Darstellungen von Johannes dem Täufer.



Die Malerei von 1681 zeigt auch Johannes den Täufer. An seinem Stab ist aber keine Schlange, wie man es auf dem ersten Blick vermuten würde. Das Symbol der Schlange wird ausschließlich für Mose verwendet. Das Spruchband mit der gleichlautenden Inschrift ist etwas zu schmal geratenen, die Inschrift ist nur noch rudimentär zu erkennen.



Die Schreibweise des Stifternamens ist in der gleichen, gotischen Schrift gemalt wie auf den Emporenbildern. Daraus kann man schließen, dass die vordere Figur von Maler Becker, 1681, stammt. "Beringer des Raths" lässt sich gut entziffern. Der Vorname ist sehr undeutlich. Es ist aber keine Frage, dass es sich bei dem Stifter um Georg Beringer handelt, geboren am 22. 1. 1612 in Brettach, Küfer und Gerichtsverwandter, wie er anlässlich der Hochzeit seines Sohnes Georg (*12.9.1636) ins Trauregister als Vater eingetragen wurde. Ein Gerichtsverwandter war in Württemberg einer, der die Verantwortung für das Gemeinwesen mittrug, wie es ein Gemeinderat tut. Beringer war damals 69 Jahre alt.



Ein Vergleich mit der Kirche von Gochsen bietet sich wieder an. Die Fresken der Apostel von 1601 sind erhalten geblieben. Sogar der Mal- und Farbstil ähnelt der ursprünglichen Brettacher Malerei. Auch in Gochsen wurden einzelne Figuren zu einer anderen Zeit übermalt und später wieder freigelegt (1959/60). Hinter der heutigen (ursprünglichen?) Figur von S. Simon erkennt man einen Nimbus (Heiligenschein) mit einer Inschrift. Dieser Heiligenschein gehörte wohl zu einer schlankeren (jüngeren?) Fassung des Apostels.



Johannes der Evangelist



Den Evangelisten Johannes gibt es wieder als Doppel. Der Name auf dem Podest lautet "S. Johannes Evangelist", in einer Art Schreibschrift. Auch das Symbol des schwarzen Adlers mit gespreizten Flügeln (hier aber mit einem Hals wie ein Schwan) soll den Evangelisten ausweisen. Im Buch des Johannes stehen nach traditioneller Überlieferung sein Evangelium und die Offenbarung des Johannes.

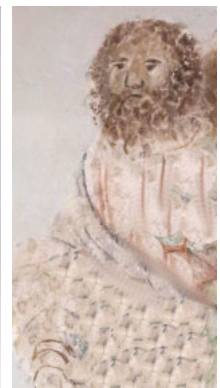
Johannes wird in der Tradition immer feingliedrig und mit feinen Gesichtszügen dargestellt. Die hintere Figur mit dem Wuschelbart passt nicht in die Ikonografie. Beide Figuren schauen vom Fenster abgekehrt nach links und bilden so das Gegenstück zu dem linken Evangelisten neben ihm, der

nach rechts schaut. Beide Figuren stammen aus verschiedenen Epochen. Die hintere stammt aus der Erstaussmalung der Kirche, die vordere ist aufgrund des Stifter-Namens dem Maler Becker von 1681 zuzuschreiben.

Caspar Saylor, so lautet der Name des Stifters: Über dem y befinden sich zwei Punkte (Trema), wohl, um sich von der anderen Brettacher Namensschreibweise zu unterscheiden. In Brettach gab es auch die Schreibweisen Seyler und Seiler. Im Eheregister findet sich für den 10.7.1640 der Eintrag der Eheschließung von **Caspar Saylor** (Schneider, Vater **Andreas Saylor**) und Barbara Fridrich (Vater Hanß Fridrich). Nach dem Taufregister zu urteilen sieht es so aus, als ob die Ehe kinderlos blieb.



Johannes 1681
Maler Becker



Johannes? 1591
Maler unbekannt





Lukas oder Markus?

Wer sollte dargestellt werden, S. Marcus oder S. Lucas?

Die vorhandene Figur geht auf den Maler Becker von 1681 zurück. Die Farbschichten im Hintergrund lassen eine zweite Figur erahnen.

Alles ist unförmig geraten. Die Haartracht, das weit gebauschte blaue Obergewand, das Evangelienbuch, das dem Evangelisten (nachträglich?) unter dem Arm geklemmt wurde, und vor allem das Tier hinter der Figur, das wohl einen Stier andeuten soll, dem Symboltier von Lukas.

Der obere Schriftzug in Großbuchstaben verrät eine andere Hand als die, die die Inschrift von 1591 gemalt hatte. Er stammt aus einer unbekanntenen Restaurierungszeit.

Man bemerke die Feinheiten in der Kennzeichnung: Traditionell wurde in der evangelischen Kirche statt

des Heiligenscheins-Symbols "das Wort" gebraucht. Bei einer Beschriftung wurde oft vor dem Namen ein "S" = Sanct = Heilig gesetzt. Auch auf dem unteren Podest heißt es: S. Lucas Evangelist.

Von Lukas stammt nicht nur das Evangelium, sondern auch die Apostelgeschichte.

Der Stifter-Name in gotischer Schrift lässt sich in den Kirchenbüchern wiederfinden: "**Caspar Hilcker Gerichts**". Verlängerte Schweife an den Buchstaben bilden oben und unten einen gewissen Rahmen.

Im Trauregister findet sich der Eintrag, dass 1653 Caspar Hilcker und Maria Feinau geheiratet haben. Geboren wurde Caspar Hilcker am 29.12.1628. Sein Vater war Bernhard Hilker, die Mutter trug den Vornamen Barbara.

Am 1.8.1655 wurde Sohn Hanß Caspar Hilcker geboren.

Das "Gerichts" verweist auf seine Mitgliedschaft im Gemeinderat.

Caspar Hilcker war 53 Jahre alt, als er das Bild stiftete.



Markus

Diese Gestaltung der Figur fällt etwas aus dem Rahmen: Die Figur wird von der Seite gezeigt, das Gesicht wendet sich im 45 Grad Winkel dem Betrachter zu. Der Gesichtsausdruck ähnelt eher dem "Urtyp" von Johannes dem Täufer. Das dicke, aufgeschlagene (?) Evangelienbuch wird von oben mit der linken Hand festgehalten. Der Löwe (mit vom Buch verdeckten Augen) liegt hinter der Figur, aber die Proportionen stimmen einfach nicht.

Das Podest mit der ungelenkten Inschrift passt eigentlich nicht unter die Figur. Die Füße konnten nicht richtig untergebracht werden. Die Figur trägt keinen Stiftername.

Oberhalb der Figur konnten Andeutungen von Buchstaben gefunden werden. Die rekonstruierten Buchstaben finden sich im Wort



"Markus" nicht wieder (was aber konkret nicht viel heißen will). Wenn es ein Apostelname gewesen wäre, dann würde vielleicht JUDAS TADDÄUS passen.

Dieses Bild scheint mir die ursprünglichste Form der Wandbilder zu sein, bevor sie 1681 "verschlimmbessert" wurden. Ich denke, dass sie eine der Aposteldarstellungen ist, die später in Evangelisten umgearbeitet wurde. Die Darstellung war so gut erhalten, dass sie nicht übermalt werden musste.

Von dem Evangelisten Markus stammt das kürzeste (und wahrscheinlich älteste) der vier Evangelien.



So sieht eine typische Darstellung (aus der Merian-Bibel) für den Evangelisten Markus aus: Markus sitzt und schreibt in ein Buch. Damit man ihn von den Evangelisten unterscheiden kann, wird ihm ein Löwe als Symbol beigegeben.

Matthäus - Engel huckepack

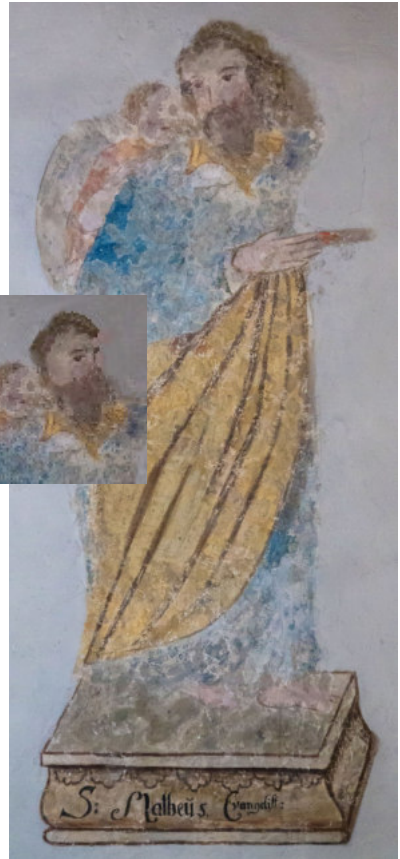
Diese Wandmalerei ist schwer beschädigt und wirkt entstellt. Die übermalte Person ist nicht auszumachen. Ihre Reste sind diffus erkennbar.

So, wie sich die Malerei heute präsentiert, erinnert sie eher an die Legende vom Heiligen Christopherus, der das Christuskind wie ein Fährmann durch den Fluss trug. Es ist anrührend, wie er nach hinten auf das Kind sieht, um zu schauen, dass es ihm gut geht. Die Füße hat er wie beim Gehen hintereinander gesetzt.

Die Kopfstellung kann ursprünglich nicht so gemalt sein. Auch er wird im 45 Grad Winkel nach vorn geschaut haben, die rechte Schulter dem Betrachter präsentierend. Was hat es aber mit dem "Kind" auf dem Rücken auf sich?

Das "Kind" ist ein Engel, hier in der Größe eines Puttenengels des Barocks, der als das Symbol der Evangelisten Matthäus gilt.

Gerne wird der Engel in der Kunst so dargestellt, dass er das Evangelium dem Evangelisten diktiert. Das Evangelienbuch liegt äußerst schmal in der Rechten des Schreibers.



Auf dem kleinen, barocken Podest steht:

S: Matheüs Evangelist:

Die uneinheitliche, nicht typografische Inschrift führt zur niederländischen Schreibweise von Matthäus. Gehen die Podeste auf einen niederländischen Restaurator zurück? Die Art der Darstellung "Matthäus - Engel" findet sich bei einem niederländischen Holzschneider, Antoon Salaert (A.S., 1594-1650). Auch Rembrandt griff 1661 auf eine solche Vorlage zurück. Die künstlerische Idee ist, dass ein Engel dem Matthäus die ewige Wahrheit in Gestalt eines Evangeliums diktiert hat.

Benutzte Maler Becker eine solche Vorlage für seine Restaurierung?



Fragen bleiben

Die Wandmalereien sind heute in erster Linie als dekorative Elemente der Kirche anzusehen, die an frühere Zeiten erinnern. "Die Malerei selbst ist ja kein allzugroßes Kunstwerk, aber immerhin so nett dekorativ gehalten, dass sie schon erhaltenswürdig scheint." (Restaurator W. Eckert, Bad Mergentheim, 1955)

Bei der letzten Untersuchung durch einen Restaurator kam heraus, dass auf der Ostseite des Kirchenraums über dem Chorbogen Reste einer Christus Salvator - Darstellung zu finden war.

In Kirchen aus dem Mittelalter gab es zumeist das Bild von Christus als Weltenrichter (z.B. in Gochsen), aus dessen Mund ein Richtschwert ragte. In unserer Kirche wurde 1591 (?) der Gemeinde das Wandbild von Jesus Christus als dem Heiland der Welt vor Augen gestellt (Christus Salvator). Typisch für die Ikonografie: Christus sitzt auf einem Thron, die rechte Hand ist zum Segen erhoben, in der linken liegt ein Reichsapfel, ein Herrschaftszeichen, oder eine aufgeschlagene Bibel. Neben ihm sollen links Petrus und Paulus, rechts Jakobus (? eher Andreas) gestanden sein.

In der Nikolauskirche Lampoldshausen gibt es im Chorraum ein Salvator Mundi - Wandbild (14. Jahrhundert). Ich habe es als Modell genommen und auf unsere Kirchenwand projiziert.



Die Reihenfolge der Apostel im Kirchenraum erfolgte nach der Liste im Neuen Testament (u.a. Matthäus 10,2-4).

Dass Petrus und Paulus als erstes gemalt wurden, ist dem Namen der Kirche geschuldet. Normalerweise bildet Paulus den Abschluss des Apostelreigens. Die Apostel werden wie auf der Nordseite zwischen den Fenstern angebracht worden sein.

Meine These für die Reihenfolge:

Ostseite Petrus - Paulus - Christus - Andreas //

Südseite: Jakobus - Johannes - Philippus - Bartholomäus //

Westseite: Thomas - Matthäus - Jakobus - Taddäus //

Nordseite: Simon - Matthias (Nicht Matthäus!)

Leider ist die Dokumentation über die Restaurationen mangelhaft und widersprüchlich.

Pfr. Klein schrieb in seiner Brettacher Geschichte:

Eine Besonderheit sind die Gemälde an der Nordwand, die beim Abklopfen des Verputzes (1955) durch den Gipsler zum Vorschein kamen. Sie gehören zu den ältesten evangelischen Wandgemälden in Württemberg. Soweit sie erhalten sind, stellen sie Martin Luther mit dem Schwan, Johannes den Täufer und die vier Evangelisten dar. Die 12 Apostel waren auf West und Südwand verteilt. Über dem Chorbogen war Christus als Weltenrichter dargestellt.

Der Restaurator notierte:

Aktennotiz

25.7.1955

An Chorwand Salvator mundi
..., nicht erhalten. Barocke
Übermalung (um 1700?) der
Apostel und Evangelisten

Restaurator Eckert war hier wegen Brettach
und Wachbach. Graf Adelman möge sich doch Brettach
ansehen.

Bgtr.

Die Abfolge der Renovierungszeiten ist im Prinzip klar, aber der jeweilige Umfang nicht.

Beobachtungen und offene Fragen:

Das Rollwerk auf der Ostseite passt vom Stil her nicht zu den Rollwerken an den Fensterlaibungen. Ich halte es für unwahrscheinlich, dass sie vom gleichen Maler bzw. aus der gleichen Zeit stammen.

Warum ist Luther größer als die anderen Apostel? Warum hat Luthers Podest keine Inschrift? Ist das Podest noch später dazugekommen?

Waren die Evangelisten von Anfang an da, oder sind sie später "umgewidmet" worden? Könnte es nicht auch so sein, dass ursprünglich keine Evangelisten da waren? Da die Apostel nicht mehr restauriert werden konnten, funktionierte man sie um in Evangelisten. Die Symbole für die Evangelisten kamen später hinzu. Deswegen wirken die Darstellungen so uneinheitlich.

Zu welcher Malerei-Schicht gehören die Podeste? Warum und aus welcher Zeit stammen die Überschriften für die Evangelisten?



Pfarrer in Brettach seit Einführung der Reformation ab 1534

Wie Brettach evangelisch wurde

Die Reformation geschah nicht von einem Tag auf den anderen, sondern war ein langwieriger Prozess in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Persönliche, politische und kirchenpolitische Dinge spielten eine Rolle.

Aber was hieß "evangelisch"?

Das Herzstück des neuen Glaubens war die **Predigt** in deutscher Sprache, die einen Abschnitt aus der Bibel ausgelegte. Die Empfehlung war, sonntags nicht eine Stunde und werktags nicht eine halbe Stunde zu überschreiten. Am 16. Mai 1534 wurde in der Stuttgarter Stiftskirche durch den hessischen Hofprediger Konrad Oettinger der erste öffentliche evangelische Gottesdienst gehalten. Anstelle der lateinischen Messe wurde aber nicht die von Luther favorisierte Deutsche Messe, sondern ein schlichter Predigtgottesdienst gehalten, wie sie die "oberdeutschen" Kirchen pflegten.

Der **Gemeindegeseang** wurde selbstverständlicher Bestandteil des Gemeinschaftserlebens.

Das **Abendmahl** wurde nur noch an wenigen Sonntagen im Jahr gefeiert.

Statt der sieben **Sakramente**, wie sie in der katholischen Kirche üblich waren, gab es nur noch das Abendmahl und die Taufe, weil nur sie von "Jesus geboten waren". Das Abendmahl wurde in "beiderlei Gestalt" als Brot und Wein an alle Gläubigen verteilt.

Die Priester konnten **heiraten**. Das evangelische Pfarrhaus wurde begründet. Die Klöster und das Zölibat wurden abgeschafft. Die neue Pfarrergeneration bekam eine solide, theologische Ausbildung.

Um die Reformation vor Ort durchzusetzen, wurden die Priester befragt, ob sie bereit und fähig sind, die neue Ordnung umzusetzen. Ansonsten mussten sie auswandern oder wurden mit einer Pension abgefunden.



Viele mischen mit

Der zuständige **Bischof** für Brettach wohnte in Würzburg (Bistum Würzburg). Er war für die geistliche Ausrichtung zuständig. Die nächste untere kirchliche Verwaltungsebene waren die **Archidiakonate**. In Weinsberg war eines dieser Archidiakonate, die für die Verwaltung der umliegenden Gemeinden zuständig war. Die **Pfarrei** Brettach gehörte bis 1450 auch dazu. Pfarreien waren wirtschaftliche Einheiten mit Immobilien (Kirche, Pfarrhaus, sonstige Schenkungen), landwirtschaftlichen Gütern und Wäldern sowie Einkünfte durch den Kleinen Zehnten und die Armenstiftung. Dieses Eigentum sollte helfen, die Pfarrstelle und Kirche zu unterhalten. In der Regel waren die zuständigen Landesherren (z.B. die Herren von Weinsberg) auch für die Wirtschaftsbelange der Kirchengemeinden zuständig. Sie hatten das sogenannte **Patronatsrecht** inne. Der Patron musste für die Kirchengemeinde sorgen, hatte ein Vorschlagsrecht für die Stellenbesetzung und konnte aber auch die Überschüsse einkassieren. Der Ort Brettach selber gehörte bis 1450 auch den Herren von Weinsberg.

Die Herren von Weinsberg waren 1450 pleite und mussten ihren Besitz verkaufen, um ihre Schulden zu begleichen. Sie verkauften ihren Besitz und damit auch unseren Ort Brettach an den Pfalzgrafen Friedrich. Der Ort Brettach wurde also pfälzisch.

Kirchlich gesehen lag das Patronatsrecht aber bei dem Kaplan von Scheuerberg. Er hatte das Patronatsrecht als Lehen von den Herren von Weinsberg bekommen.



*Der Scheuerberg vor seiner Zerstörung
im Bauernkrieg 1525
Der dortige Geistliche war Lehensherr
der Pfarrei Brettach.*

1483/4 gab es einen Gebietstausch. Der Pfalzgraf tauschte mit dem Deutschen Orden Gebiete aus. So bekam der Deutsche Orden Neckarsulm und Scheuerberg. Ab 1484 erhielt der Deutsche Orden somit auch das Patronatsrecht für die Pfarrei Brettach, das verwaltungsmäßig vom Amt Neckarsulm wahrgenommen wurde. Der Deutsche Orden war ein großes Unternehmen, das sich über das ganze Gebiet des heutigen Deutschlands ausbreitete. An der Spitze stand der Deutschmeister (oder Hochmeister). Er residierte u.a. auf der Burg Hornberg. Die nächste Verwaltungsebene waren die Balleien (Franken), dann die Komturen (Heilbronn), dann die Ämter (Neckarsulm). 1504 eroberte der württembergische Herzog Ulrich unsere Gegend mit Neuenstadt und Weinsberg. Kirchlich gesehen blieb aber der Deutsche Orden weiterhin der zuständige Patronatsherr.

Im Jahr 1520 verlor Herzog Ulrich von Württemberg sein Herzogtum. Er musste ins Ausland fliehen. Die neuen Herren waren nun die habsburgischen Österreicher. Brettach gehörte nun für 14 Jahre zu Vorderösterreich, wobei das Patronatsrecht beim Deutschen Orden verblieb.

In den deutschen Ländern rumorte es durch die Wittenberger Reformation heftig. Einige Studenten aus der Umgebung wie Heilbronn oder Ilsfeld waren von den Neuerungen erfasst. Auch von dem späteren Brettacher Pfarrer Hippolyt Binder weiß man, dass er schon 1522 (also ein Jahr, nachdem Luther sich vor dem Reichstag in Worms rechtfertigen musste) in Wittenberg studierte!

Aber die katholische Herrschaft der Habsburger erließ eine strenge Verordnung, dass die Kirche und das Land katholisch bleiben müssen.

Ab wann ist man evangelisch?

Bald zeigte es sich, dass man überzeugende Ideen und Bewegungen nicht per Erlass aufhalten kann. Vor allem in den Städten fassten die reformatorischen Ideen Fuß. In Weinsberg predigte Schnepf schon 1520 "evangelisch". In der von Vorderösterreich unabhängigen Reichsstadt Heilbronn predigte Lachenmann evangelisch. Viele Jahre konnten die Heilbronner sich aussuchen, ob sie die katholische Messe oder einen evangelischen Gottesdienst besuchen wollten. 1530 beschlossen der Rat und die Bürgerschaft Heilbronn, der Augsburgischen Konfession beizutreten, so dass die Stadt nun offiziell evangelisch war.

Die Komturei des Deutschen Ordens in Heilbronn mit dem Amtssitz Neckarsulm, die für Brettach zuständig war, blieb aber weiterhin katholisch. In den Jahren 1521-1532 leitete der Deutschordensritter Eberhard von Ehingen der zuständige Komtur in Heilbronn. Er gehörte zum schwäbischen Uradel (Ehingen bei Rottenburg).

In Brettach war der katholische Priester Hans Freund aus Dörrenzimmern tätig. Er beendete seine Zeit 1532. Der Patronatsherr in Gestalt des

Deutschen Ordens, Amt Neckarsulm, suchte einen neuen Priester und fand ihn in Hippolyt Binder. Er kam 1532 nach Brettach. Im "Pfarrerbuch Herzogtum Württemberg" findet sich folgender Eintrag: Hippolyt Binder stammte aus Brackenheim. 1522 war er als Student in Wittenberg und kannte damit Luther persönlich. Sieben Jahre später, 1529, war er in Heidelberg.



*Neckarsulm, Deutschordensschloss, links
Amtshaus, von wo auch die Pfarrei
Brettach verwaltet wurde*

Heidelberg war zu jener Zeit noch nicht evangelisch. In Heidelberg wurde die erste evangelische Predigt erst 1546 gehalten! 1532 war Brettach also noch katholisch. Es ist also davon auszugehen, dass Hippolyt Binder sich (vielleicht in Heidelberg) zum katholischen Priester weihen ließ und als solcher auch nach Brettach kam. Die Reformation hatte ihn - wie viele andere auch - nicht beeindruckt! Im Gegenteil. Sonst hätte er sich als evangelischer Pfarrer in einer der schon evangelischen Städte beworben und nicht im katholischen Bereich des Deutschen Ordens. Auch konnte er keinen Empfehlungsbrief der Wittenberger vorweisen.

Als Herzog Ulrich 1534 Württemberg zurückeroberte, wurde Brettach zwar württembergisch, aber die Kirchengemeinde blieb in katholischer Obhut, weil der Deutsche Orden zuständig war.



Herzog Ulrich,
der die Reformation in
Württemberg
verordnete, war ein
sehr umstrittener
Herrscher (reg. 1503-
1519 und 1534-1550)

Kirchenverbesserung

Statt von Reformation sprach man in jenen Jahrzehnten bei den Evangelischen lieber von "Kirchenverbesserung". Reformation klang in den damaligen Ohren zu sehr nach Revolution, nach einem Umsturz der Verhältnisse. Das war nicht die Absicht. Und doch war 1534 ein Wendejahr für Württemberg.

Herzog Ulrich führte ab diesem Jahr schrittweise eine "Reformation von oben" durch, d.h. durch die Herrschaft initiiert. Diese Reformierung geschah in mehreren Schritten:

1. Die Pfarrer wurden in die zuständige Amtsstadt befohlen und mussten eine Art Examen ablegen. Das Verhör wurde durch einen Theologen und herzoglichen Beamten durchgeführt. Das Ergebnis in Württemberg war ernüchternd. Von den 1200 katholischen Priestern gaben sich nur rund ein Drittel als Anhänger der Lehre der Reformation zu erkennen! Diejenigen, die sie ablehnten, durften gehen.
2. Die kirchlichen Güter wurden aufgelistet. Was für die Zukunft nicht mehr gebraucht wurde, kam der neuen Ordnung zugute (z.B. Schulen).
3. Mit kontinuierlichen Visitationen wurden die Pfarrer und Gemeinden überprüft.

1535 wurde in **Württemberg** die Messe abgeschafft, ebenso viele Feiertage und Wallfahrten. Da für Brettach ein katholischer Patronatsherr zuständig war, gab es noch keine Examinierungen und Visitationen. Auch die Messe wurde weiterhin in lateinischer Sprache gelesen.



1536 wurde eine neue **Kirchenordnung** eingeführt, in der z.B. der Besuch des Gottesdienstes vorgeschrieben wurde. Landesweit wurden Latein- und Volksschulen eingeführt. Mangelnde Bildung wurde als wesentliche Ursache gesehen, dass die alte Kirche sich so negativ entwickeln konnte.

Mit dem Weggang von Hippolyt Binder im Jahr 1542 ergab sich eine neue Situation. In den umliegenden Gemeinden hatte sich die "Kirchenverbesserung" gefestigt und herumgesprochen. Aus den Gemeinden heraus gab es sicherlich einen gewissen Druck.

Auch der Deutsche Orden stand unter Druck. Er konnte seine Ansprüche nicht mehr befriedigend durchsetzen. Ich

denke, dass mit Unterstützung der Dekanatsstadt Weinsberg die neuen Möglichkeiten einfach aufgegriffen wurden und letztlich der katholische Patronatsherr vor vollendete Tatsachen gestellt wurde. Pfarrer Klein bezeichnete deshalb den neuen Pfarrer von Brettach **Thomas Bauer** zurecht als **ersten evangelischen Pfarrer** in unserem Ort. Thomas Bauer blieb nur drei Jahre in Brettach. Erst der folgende Pfarrer Joachim Stahl (1545-1556) erlebte den formalen Abschluss der Reformation.



Weinsberg war bis 1586 die zuständige Dekanatsstadt für Brettach, danach Möckmühl, ab 1612 Neuenstadt

Im Heidelberger Vertrag vom 25.3.1553 ging das Patronatsrecht vom Deutschen Orden auf die württembergische Regierung über. Der Prozess der Kirchenverbesserung dauerte in unserem Gebiet also 19 Jahre. Noch 1583 wird von der Verpflichtung des Deutschen Ordens (Neckarsulm) berichtet, zum Unterhalt des Pfarrhauses einen jährlichen Beitrag von 20 Gulden zu leisten. Offensichtlich blieb das Pfarrhaus als Immobilie weiterhin im Besitz des Deutschen Ordens.

Noch eine Besonderheit: Der Herzog (später der jeweilige König von Württemberg) war auch Oberhaupt der Landeskirche als so genannter *summus episcopus*, d.h. der jeweilige Herrscher vereinigte die weltliche und die kirchliche Macht.


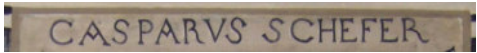
Pfr

Pfarrer in Brettach

seit Einführung der Reformation ab 1534

Quelle: Pfarrerbuch Herzogtum Württemberg

Zeit in Brettach	Name	Bemerkungen
1532-1542	Hippolyt Binder aus Brackenheim	war der letzte katholische Geistliche im Ort
1542-1545	Thomas Bauer aus Baumerlenbach	ehem. kath. Priester, Pfr. in Baumerlenbach ab 1536, wo er sich schon als evangelisch zeigte, anschließend erster evangelischer Pfarrer in Brettach, + 1545 in Brettach
1545-1556	Joachim Stahel (Stahl) aus Eschenau	u.a. Student in Wittenberg, von Luther ordiniert, Diakon in Neuenstadt 1541, + in Brettach 1556 <i>Interim (Wiedereinführung u.a. der Messe) Württemberg wird Patronatsherr 1553</i>
1556-1575	Johann Schwägerlin (Schwegerle) aus Weinsberg	wurde 1575 seines Amtes enthoben, weil er die Konkordienformel nicht unterschreiben will. Wurde katholischer Pfarrer (im Interim), 1586 abgesetzt, lebte als Privatgelehrter, + nach 1605 in Heidelberg Bemerkung: "trat zum Calvinismus über" <i>1559 Große Kirchenordnung für Württemberg</i>
1575-1598	Veit Bayer aus Bietigheim 1544	2. Ehe 1601 mit Brettacherin Rappolt <i>Erweiterung der Kirche 1578, Luther-Fresko,</i> + in Brettach 1598, <i>unterschrieb die Konkordienformel (wird bei allen Pfarrern bis 1684 erwähnt)</i>

1598-1599	Caspar Scharpff aus Grünwettersbach	war seit 1592 Diakon in Güglingen + in Brettach an der Pest
1599-1613	Georg Müller aus Urach	 + in Brettach, Grabstein in der Kirche
1613-1638	Georg Liebler aus Brackenheim	2. Ehe mit Brettacherin Engelhard + in Brettach 1638 <i>30jähriger Krieg (1618-1648)</i>
1638-1642	Caspar Schäfer (Schäffer, Schefer) aus Windischenbach	 Pfr. in Langenbeutungen 1628 Pfr. in Gochsen 1636 + 1642 in Brettach, Grabstein in der Kirche
1643-1665	Johannes Pfitz (Pfitzer, Pfütz) aus Cannstatt	Diakon? in Neuenstadt 1637 Pfr. in Gochsen 1638 1648 Flucht nach Neuenstadt, Ankauf der Taufschale, + in Brettach 1665, <i>Beteiligung im Hexenprozess</i>
1666	Andreas Kreidenmann aus Lindau	+ in Brettach mit 32 Jahren, nach nur 4 Predigten
1666-1684	Wilhelm Christoph Stein (Stain) aus Gaildorf	<i>Umbau der Kirche (Empore, Emporenbilder) 1684</i> Dekan in Neuenstadt und 1705 in Möckmühl
1684	Johann Andreas Walliser, aus Winnenden	Pfarrverweser 1684
1685-1719	Johann Bernhard Cannstetter, aus Tübingen	Pfr. in Siglingen 1676 + in Brettach 1719
1719-1753	Gottlieb Menner (Männer), aus Riet	+ in Neuenstadt 1754
1724	Philipp Friedrich Hiller aus Mühlhausen	Vikar in Brettach Verfasser von geistlichen Liedern und Abhandlungen

Pfr

1753-1761	Johann Friedrich Schickhardt aus Dettingen u.T.	+ in Brettach mit 63 Jahren
1761-1783	Georg Wilhelm Christian Strampfer, aus Windsheim	2. Ehe in Brettach 1771 mit Maria Steinbrenner + in Brettach 1783
1783-1813	Georg Friedrich Wolf, aus Nürtingen	Pfr. in Wüstenrot 1769, 2. Ehe 1791 in Brettach mit Christiane Keller + in Brettach mit 75 Jahren,
1813-1828	Amandus Gottlieb Koch, aus Rosenfeld	+ in Brettach mit 63 Jahren
1829-1844	Eberhard Friedrich Elwert, aus Reutlingen	1843 <i>Anbau der Sakristei und neuer Aufgang zur Empore, 4 neue Emporenbilder</i>
1844-1856	Karl Friedrich Flaxland aus Heilbronn	<i>große Kirchenrenovierung 1845</i>
1856-1867	Ludwig Heinrich Haug, aus Stuttgart	1867-1873 Dekan in Balingen 1873-1880 Dekan in Besigheim
1867-1878	Karl Wilhelm Bilfinger aus Neuenstadt	<i>Krieg gegen Frankreich 1870-71</i>
1879-1886	Christian Ernst Hohbach aus Ellwangen	<i>1886 Innenrenovierung und Neugestaltung der Kirche (Architekt Dolmetsch)</i>
1887-1900	Eduard Straub aus Ulm	1892 <i>neue Kirchturmuhre</i> , 1893 <i>Kronleuchter</i>
1900-1910	Gottlob Hermann Finkh, aus Reutlingen	<i>Gründung des Krankenpflegevereins</i>
1910-1927	Theophil Elwert aus Neuffen	1922 <i>Übermalung aller Wandmalereien in der Kirche, neue Walcker-Orgel Westseite</i> 1. Weltkrieg 1914-18
1928-1935	Julius von Jan aus Schweinsdorf	1935 Pfr. in Oberlenningen, "Zeitzeuge" 1933-1945 "Drittes Reich"
1935-1945	Otto Buyer aus Botenheim	Pfarrverweser, (kam aus der ev. meth. Freikirche); 2. Weltkrieg 1939/45

1945-1966?	Artur Georg Klein aus Niedersteinbach (Elsaß)	1955 Innenrenovierung der Kirche, Freilegung der Wandmalereien, Dachdeckung, Verfasser " Geschichte der Brettacher Kirche "
1966-1981	Werner Podratz	
1983-1995	Theo Forkel	große Kirchenrenovierung
1995-2012	Ernst Depnering	
2012-heute	Christoph Heinritz	

NB. Der Verfasser dieses Büchleins, Pfr. Günther Kempka, damals Pfarrer in Gochsen, hatte 1982 die Vertretung der Pfarrstelle Brettach übernommen.

Gute Zeiten – Schlechte Zeiten

Seit der Reformation sind 31 Pfarrer in Brettach tätig gewesen. Jeder Pfarrer blieb in den 475 Jahren (1542-2017) rund 15,3 Jahre hier. Es sieht so aus, dass sie vor allem in den ersten Jahrhunderten bis zu ihrem Tod in Brettach wohnten. 13 Pfarrer sind in Brettach gestorben und hier begraben worden. Einige hatten in Brettach eine 2. Ehefrau gefunden.

Auffällig ist, dass in der Zeit ab 1580 in den Personalakten vermerkt wurde, ob die Pfarrer die sogenannte **Konkordienformel** unterschrieben hatten, ein Vorgang der rund 100 Jahre dauerte. Die Konkordienformel wollte als schlichtendes Bekenntnis theologische Streitigkeiten überbrücken, die seit der Reformation zwischen verschiedenen Landeskirchen herrschten. Jeder, der eine Pfarrstelle in Württemberg innehatte, musste diese Konkordienformel unterschreiben. Sie war vor allem auch gegen evangelisch reformierte Auffassungen vom Abendmahl gerichtet.

Auszug aus den Pfarrerrakten:

Visitations-Protokoll von 1750: "*Gute Gaben, predigt und catechisiert deutlich und gründlich. Besoldung schlecht, möchte an einen anderen Ort. 1744 wurde ihm sein Küchengarten von den Catholischen gänzlich ruiniert, auch wurden ihm die Früchte abgeschnitten.*" 1750: "*Geringe Besoldung an diesem paritätischen Ort*".

(Nicht über Brettach geschrieben, sondern über einen Ort, wo jener Pfarrer vorher war und wegen der besseren Besoldung nach Brettach wechselte.)



Interim - Die Geschichte geht wieder rückwärts

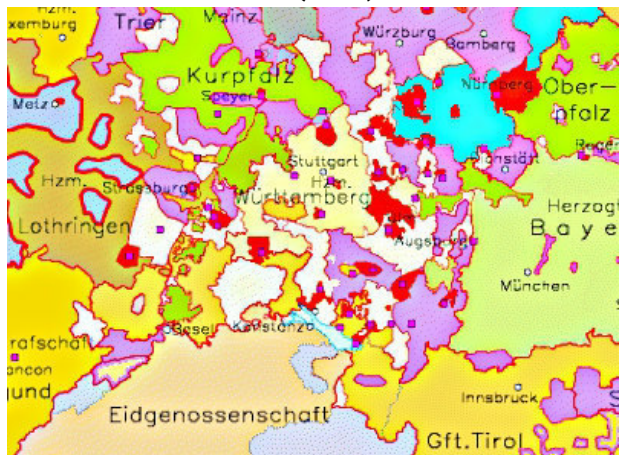
Man kann die Reformationsgeschichte durchaus als Macht-Geschichte verstehen. Jeder Herrscher versuchte sich eine bessere Machtposition zu schaffen. Vom Wirken des Heiligen Geistes war aus geschichtlicher Perspektive nur wenig zu erkennen. Man braucht schon einen gefestigten Glauben um zu erkennen, "dass Gott auf krummen Linien gerade schreiben kann" (Helmut Gollwitzer). Den katholischen Kaiser Karl V. hatte es sehr geärgert, dass er durch die Reformation so viel Einfluss verloren hatte. Er nutzte aber 1547/48 die Gelegenheit, dass der württembergische Herzog Ulrich und andere verbündete evangelische Fürsten die Schlacht bei Schmalkalden gegen ihn verloren hatte. Eigentlich wäre der württembergische Herzog Ulrich sein Gebiet los gewesen. Er bekam es als Lehen unter der Bedingung zurück, dass Württemberg wieder katholisch wird. So verfügte Herzog Ulrich, dass in den evangelischen Kirchengemeinden z.B. wieder die katholische Messe gefeiert wurde.

Das einzige was den Gemeinden erlaubt war: Der Abendmahlskelch durfte auch den Gemeindegliedern gereicht werden und die verheirateten evangelischen Pfarrer durften verheiratet bleiben. Wer von den evangelischen Pfarrern sich verweigerte, wurde entlassen. Für rund 300-400 evangelische Pfarrer begann eine große Notzeit, manche flüchteten. Herzog Ulrich unterstützte manche aus dem Armenfonds oder beschäftigte sie als Katecheten.

Von dem Neuenstadter Pfarrer Jacob Ratz weiß man, dass er sich auf seine katholische Priesterweihe zurückbesann - und gehorsam den katholischen Gottesdienst, die Feiertage und Gebräuche feierte. Nach dem Ende des Interims musste er wegen seiner Wankelmütigkeit Neuenstadt verlassen.

Wir wissen nicht, was mit Pfarrer Joachim Stahel (Stahl) aus Brettach passierte. Ich denke aber, dass er als Anhänger von Luther die "Verfolgung" in Kauf nahm, bis das Interim, die sogenannte "Zwischenzeit", 1552 zu Ende ging.

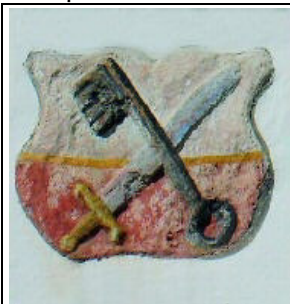
Im Augsburger Religionsfrieden von 1555 wurde eine wegweisende Entscheidung getroffen: **cuius regio, eius religio. Wem das Land gehört, dessen Religion sollen auch die Untertanen annehmen.**



Wappen - Kunde

Warum sind auf der westlichen Eingangstür von 1514 zwei Wappen angebracht? Links befindet sich das Wappen des württembergischen Landesherrn. Rechts das Wappen mit einem Schlüssel.

Die gängige Meinung ist, dass das Wappen keine aussagekräftige Bedeutung hätte, sondern nur auf den Kirchennamen St. Peter hinweist. Der Schlüssel ist gewissermaßen als Attribut des Apostels Petrus anzusehen.



Typisches Wappen für eine St. Peter und Paul - Kirche aus dem Kloster Weyarn

Aber: Wappen bringt man nicht zur Dekoration an, schon gar nicht an der zentralen Eingangstür, sondern sie sind Herrschaftszeichen.

Wie schon ausgeführt (Seite 131), gehörte die Brettacher Kirche zum Deutschen Orden. Der Deutsche Orden war Patronatsherr.

1514, als die Brettacher Kirche neu gebaut wurde, hieß der oberste Leiter des Deutschen Ordens, der sogenannte Deutschmeister, Johann Adelman von Adelmansfelden. Er hatte dieses Amt von 1510 bis 1515 inne. Sein Amtssitz lag auf dem Schloss Horneck, der aber nicht zum Bistum

Würzburg und zur Ballei Franken, sondern zum Bistum Worms gehörte.

Der Komtur (Verwalter) von Horneck war gleichzeitig Ober-Amtmann des Scheuerberger Gebietes - und damit auch von Brettach, das ein kirchliches Lehen von Scheuerberg war. Das Kirchenpatronat von Brettach war gewissermaßen wie eine Exklave innerhalb des "normalen" Würzburger Bistums. Um diese Patronats-Zuständigkeit des Wormser Bistums anzuzeigen, wurde das bischöfliche Wappen an unserem Kirchenportal gebracht.

Pfr. Klein hatte in seiner Geschichte doch recht, wenn er lapidar bemerkte: *"Der Schlüssel deutet auf den Bischof von Worms, der wahrscheinlich seit der Verpfändung an die Pfalz die kirchliche Oberhoheit besaß."* Ganz so einfach war es nicht - aber es stimmte.

Das Wappen der Stadt Worms trägt bis heute den bischöflichen Schlüssel.



Emporenbilder in anderen Kirchen

"Tafelbilder" sind der Oberbegriff für das Malen auf einer Holztafel mit Öl. In den Kirchen wird diese Methode seit dem späten Mittelalter praktiziert. Erst in der Neuzeit wurden biblische Motive auch auf Leinwand gemalt.

In **katholischen Kirchen** werden zumeist Heiligenbilder gezeigt. In **orthodoxen Kirchen** gibt es die ikonografische Darstellung der Heiligen und ihrer Geschichte. In **reformierten Kirchen** (z.B. Baden, Schweiz, Niederlande) beherzigt man im Prinzip das Bilderverbot. In **lutherischen Kirchen** werden biblische Geschichten gezeigt, die meistens mit einer Deutung verbunden werden. "Wort und Bild" werden zu einem evangelischen Programm. Es gibt Dutzende von Kirchen mit Emporenbildern (auch Lektoren, Brüstungsbilder genannt).



Zillis

Zu den ältesten Tafelbildern an einer Kirchendecke gehören die Bilder in der reformierten St. Martinskirche in Zillis / Schweiz. Die 153 quadratischen Bildtafeln (Seitenlänge 90 cm) an der Decke und an den Seiten wurden um 1109 bis 1114 angefertigt. Die meisten Motive stammen aus dem Neuen Testament.

Bild: Verkündigung des Engels an die Hirten

Speyer

Die barocke, protestantische Dreifaltigkeitskirche (1701- 1717) wirbt damit, das die Kirche durch die 70 Emporenbilder mit Bildüberschriften zu einer "begehbaren Bilderbibel" geworden ist. Ein Viertel der Bilder haben bei Merian ihre Vorlage. Das theologische Programm besteht in der Gegenüberstellung der Bildmotive von Altem und Neuem Testament.



Steinbach-Hallenberg

In der evangelischen Stadtkirche (1710-19) werden 104 Bilder aus dem Alten und Neuem Testament gezeigt, von denen 66 Merian-Vorlagen zugeordnet werden können. Die zugehörige Bibelstelle ist aufgemalt. Die Bilder sind nicht bunt, sondern grau-grün.

Langenhorn

Die evangelische Kirche Sankt Laurentius wurde ab 1680 die Kirche mit Emporenbildern ausgestattet.

30 biblische Personen ("Vor-Väter") sind die Vor-Bilder des Lebens. Durch ihre Namen repräsentieren sie unterschiedliche Glaubenserfahrungen.



Weiter gibt es 10 Szenen aus dem Alten Testament. Die "10 ägyptischen Plagen" spielen vielleicht auf damalige Wetterkapriolen an.

Zum Beispiel lautet die Bildumschrift zum rechten Bild: *Der Hagel, was der Acker trug / Und alle Bäume niederschlug. Im Hintergrund sitzt der ratlose Pharao, der letztendlich die Israeliten ziehen ließ.*



Jauer

In der evangelischen Friedenskirche "Zum Heiligen Geist" in Jawor (Jauer) wurden in den Jahren 1671-1681 insgesamt 143 Emporenbilder angefertigt. Über dem Bild wird der Bibeltext angegeben. Unter den Bildern finden sich gereimte Lehrsprüche, die zwei benachbarte Bilder verbinden.

Beispiel: Die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies wird mit dem Brudermord von Kain so in Beziehung gebracht: *"So muß der Sünder flüchtig werden" – "Hir ligt die Erste Leich auf Erden".*

Das obige Bild bildet eine Dreiergruppe: *"Mus sein Creuz zum Tode tragen - Wird daran für uns geschlagen. - Christus stirbt, den Viel beklagen."*

Als Vorlage für die Bilder dienten die Bilder von Merian (1628).





Lorch

Für die evangelische Stadtkirche Lorch wurden 58 Emporenbilder angefertigt. Der Zyklus umfasst die Erschaffung der Welt bis zum Neuen Jerusalem aus der Offenbarung. Von ihnen sind 49 Bildtafeln erhalten geblieben. 24 Bilder sind dem Alten Testament zugeordnet, 25 dem Neuen mit Szenen aus dem Leben Jesu. Es gibt keine Angaben der Bibelstellen und Worte der Deutung. Auch der genaue Zeitpunkt der Entstehung ist offen.



Freiberg-Beihingen

Die evangelische Amanduskirche in Freiberg a.N. - Beihingen birgt viele kunsthistorische Schätze. In der Mitte des 18. Jh. bemalte Hans Stiegler 42 zumeist biblische Szenen (alle ohne Angaben der Bibelstellen oder Worte der Deutung).

Zum Bild: Links die Taufe Jesu, daneben Luther mit der Bibel und dem Schwan

Mönsheim

Nach der Lutherischen Orthodoxie folgte die Bewegung des Pietismus. Mit den neun Bildern wurden neue Botschaften transportiert, wie hier in der evang. Nikolauskirche in Mönsheim von 1755. Die Überschriften sind Zitate von Gesangbuchsversen.

Zum Bild: Hier kniet ein Mann vor dem Altar, auf dem ein rotes Herz liegt. Darüber schwebt in hebräischen Buchstaben der Name Gottes in Licht gehüllt. „Mein Gott das Herz ich bringe dir.“



Emporenbilder werden auch heute noch geschätzt. Bei heutigen Kirchenrenovierungen wird ihnen oft eine besondere Würdigung zuteil. Und es gibt auch neue Emporenbilder, z.B. in Lobenhausen (1981), Bad Bramstedt (2003) oder Stuttgart (1984).



Lobenhausen

Die evangelische Kirche "Kirche der Seligpreisungen" in Lobenhausen wurde im Jahr 1799 errichtet.

Als die Kirche 1981 renoviert wurde, bekam die Künstlerin Margret Knopp-Schellbach den Auftrag, u.a. die Emporenbrüstungen zu gestalten. Das Thema sind die 12 Jünger Jesu.

Frankfurt

Die **Evangelische Katharinenkirche in Frankfurt** hatte im 2. Weltkrieg 80 (von 83) Emporenbilder von 1681 ausgelagert und 2005 erstmalig wieder präsentiert. Damals wurde der Bilderzyklus durch den Stadtpfarrer **Philipp Jakob Spener** initiiert. Als Vorlage wurden die Merian-Bibel sowie Bilder aus dem Buch "Vom wahren Christentum" von Johann Arndt genommen. Bild: *Die Predigt des Hosea*, 1681



Bad Bramstedt

Bei der letzten Renovierung der evangelischen Maria-Magdalenen-Kirche in Bad Bramstedt im Jahr 1989/90, entdeckte man die 48 über-

strichenen Emporenbilder aus dem 17. Jahrhundert. Drei Bilder hat man nicht retten können. Nur die Bibelstelle war bekannt. 2003 bemalten die Geschwister Eugen und Elena Trubatschow die leeren Felder mit den entsprechenden Motiven.

Bild: *Barmherziger Samariter*



Stuttgart

Als in den 1980er Jahren die evangelische **Pauluskirche in Stuttgart-Zuffenhausen** renoviert werden musste, beauftragte die Kirchengemeinde einen Stuttgarter Künstler, die Kirche auszumalen. "Willy" Wilhelm Richard Heinrich Wiedmann (1929-2013) schmückte die Kirche 1984 mit Wandgemälden und Wandfriesen aus. Biblische Geschichten wurden durch den ihm eigenen Stil der Polykonmalerei interpretiert. (Polykonmalerei ordnet alle Motive in ein Raster, in dem es nur drei Grundlinien gibt: Senkrechte, waagerechte, 45°Schräge). Nach seinem Tod entdeckt man, dass er an einer Bilderbibel 16 Jahre lang gearbeitet. Die Motive aneinander gereiht ergeben eine Länge von über 3 km - die längste Bilderbibel der Welt!
<https://thewiedmannbible.com/de/>

Motiv auf dem Seitenfries auf der Empore: Szenen aus dem Alten Testament



Wandgemälde links: Versöhnte Welt



*Oben: Fries an der Orgelempore
- Die verdorbene Welt -
Ein Besuch der Pauluskirche lohnt
sich!*

Krieg:-er-denk-mal!

Die Brettacher Kirche war eigentlich immer schon mit dem Thema der kriegerischen Auseinandersetzungen verbunden: Der Turm wurde vor mehr als 1000 Jahren als Wehrturm gebaut. Das Kirchengebäude war mit einer dicken Umfassungsmauer umgeben.

Nach den Kriegen 1870-71, 1914-1918 und 1939-1945 hatte man ein besonderes Bedürfnis, die Schrecken und die damit verbundenen Toten nicht zu vergessen.

Was ist das Besondere an den beiden Brettacher Kriegerdenkmalen? Sie sind keine Heldendenkmale und verherrlichen in keiner Weise den Krieg.

Brettach war offensichtlich ein besonders christliches Dorf. Die Schrecknisse wurden auf beiden Weltkriegs-Denkmalern im Licht der biblischen Botschaft gesehen und verstanden.

Auf der schlichten Anlage zum Gedenken an die "Toten des großen Krieges" stehen die Worte, die bei einer Beerdigung immer gesagt werden:

Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben,

wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. (Johannes 11,25)

So wurden die Gefallenen ganz unpathetisch einbezogen in die Liturgie für die "normal" Gestorbenen, die auf dem Brettacher Friedhof liegen. Die Aussage ist einfach: Wie wir in Brettach eine ewige Hoffnung haben, so auch ihr, die ihr in fremder Erde euer Grab gefunden habt. Jesus Christus verbindet uns.

Das Denkmal zum 2. Weltkrieg ist ungleich differenzierter. Die "offizielle" Inschrift über dem Engel verwendet einen deutenden Begriff:

Im Gedenken an die Opfer des 2. Weltkrieges 1939 + 1945

Heute denken wir ungleich kritischer und sensibler. Angehörige haben die Soldaten durchaus als "Opfer" empfunden. Aber waren sie nicht auch "Täter"? Heute sieht man stärker die Verstrickungen und Zusammenhänge. Die Wehrmacht hatte beileibe keine weiße Weste, wie man es sich lange vorgemacht hatte.

In dem Aufsatz "Die Wehrkirche in Brettach" von Pfr. Artur Klein fand ich folgenden Hinweis:

"Das Gedächtnismal für die Gefallenen und Vermißten des Krieges 1939-1945 stammt von Helmut Uhrig."

Eine Aufnahme von 1955 zeigt einen eingravierten Engel, der eine lange Tuba in den Händen hält. Die Gedenksteine standen im Chorraum der Kirche.

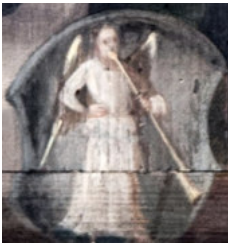




Der Bildhauer Helmut Uhrig (1906-1979), der das Denkmal gestaltet hatte, war ein bedeutender, zutiefst religiöser Künstler. Er war u.a. Kunst-Beauftragter der württembergischen Landeskirche. Er hatte am 2. Weltkrieg teilgenommen mit einer lebensentscheidenden Erfahrung in höchster Not: Ein "Engel" wies ihm den Weg aus der Gefahr. Engel waren fortan ständig verwendete Motive im Werk des Künstlers.

Der Engel mit einer Trompete (Tuba) ist ein apokalyptisches, endzeitliches Symbol aus dem Buch der Offenbarung. "Weh, weh, weh denen, die auf Erden wohnen." (Offenbarung 8,13)

Der "Engel des Gerichts" hat fast Lebensgröße. Er hat die Posaune vom Mund gerade abgesetzt, kann aber jederzeit wieder hineinblasen. Das soll andeuten: Die Zeit des Gerichtes Gottes, wie sie in der apokalyptischen Tradition der Bibel beschrieben wird, ist (erstmal) vorbei. Die Warnung bleibt: Der Engel kann jederzeit die Trompete an die Lippen setzen. Der Engel schaut nicht die Betrachter direkt an, sondern sein Blick geht in eine ungewisse Zukunft. Ob Uhrig bei seiner Gestaltung auch an den Engel mit der Trompete auf dem Auferstehungsbild in unserer Kirche gedacht hat?



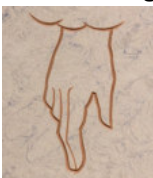
Alle fünf Tafeln sind gleich gestaltet:

Die Namen der Toten werden von einer Schleife umrahmt, wie sie die Kränze auf Beerdigungen zieren. Die Schleifen tragen einem Bibelspruch. Über den Namen der Toten bildet ein christliches Symbol den Abschluss.

Die Symbolik ist einfach zu verstehen: Hier ist ein Platz für die Trauer. Die Schrecken der Zeit und die Abschiede von geliebten Menschen werden eingebettet in das Wort Gottes, das uns Trost gibt.

Tafel 1: "Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Off(barung) 21 V"

Symbol: Christusmonogramm XR (= Christus) mit der Siegeskrone. Das meint: Jesus Christus ist der Sieger über alle Weltgeschehnisse.



Tafel 2: "Die Erlösten des Herrn werden kommen und gen Zion kommen mit Jauchzen +" [Fortsetzung auf Tafel 3]

Symbol: Gottes Hand, die sich nach unten in Richtung der Namen

der Verstorbenen hinstreckt. Das meint: Gott ist gerade denen, die Leid tragen, ganz nah.

Tafel 3: "Ewige Freude wird über ihrem Haupte sein. Freude und Wonne werden sie ergreifen" [Fortsetzung auf Tafel 5]

Symbol: Ein lateinisches, gleichschenkliges Kreuz.



Tafel 5: "Und Schmerz und Seufzen wird entfliehen Jes. 35, V 10" (= Text für Tafeln 2 u. 3. u. 5))

Symbol: Eine Taube vom Himmel herab. Die Taube ist ein Symbol für den Heiligen Geist, Gottes Gegenwart (nicht Friedenstaube).

Friedenstaube).

Tafel 6: "Wie ein Hirte seine Schafe sucht also will ich sei erretten von allen Örtern, dahin sie zerstreut waren Hes. 34 V 12"

Symbol: Anker an einem herabhängenden Seil. Der Anker ist ein Symbol der christlichen Hoffnung: Wir können im Glauben "festmachen", wir kommen im Hafener der Ewigkeit bei Gott an.



Auffällig ist, dass die Tafeln 2, 3 und 5 von der Schrift und Farbe her gleich sind. Sie sind durch einen gemeinsamen Bibeltext verbunden. Die Tafel 1 und 6 haben eine leicht veränderte Schrifttypologie und andere Schriftfarbe.

"Ein Denkmal hat die Bedeutung, die man ihm zumisst."

Die heutige Bedeutung besteht vor allem darin, dass das Ehrenmal der Versammlungsort für das Gedenken am Volkstrauertag ist. Kaum einer aber wird die eingravierte Botschaft verstehen. Ob einer der jüngeren Generationen sich mal die Mühe gemacht hat, auf dem Denkmal! die Texte und ihre Symbolik zu entziffern?

Die Bibeltexte sind auch sehr einseitig ausgewählt worden, indem sie "nur" Trauer und Trost betonen. Es fehlen die biblischen Wegweisungen für das Vermeiden von Kriegen und Konflikten. Z.B. Ps 34,15 Lass ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach! Oder eine Betonung der Gerechtigkeit: Spr. 14,34 Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Wie anders klingt der Satz, der bei der Gründung des des Ökumenischen Rates der Kirchen 1948 formuliert wurde: Krieg soll nach dem Willen Gottes nicht sein. Die biblische Botschaft will nicht nur das Gericht aufzeigen, sondern auch den Weg weisen, um das Gericht zu vermeiden. Und das ist brandaktuell! Religiöse Texte ohne einen gesellschaftlichen Bezug sind zahnlose Tiger.

Quellenverzeichnis

Die Fotos der Emporenbilder stammen mit freundlicher Genehmigung von Uwe Simpfendorfer: Seite 6, 8, 10, 12, 14, 18, 20, 22, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 48, 50, 52, 54, 58, 60.

Von ihm wurde ein Bild für die Titelseite Seite 1 und die Rückseite Seite 148 verwendet. Ebenso Seite 82, 88 oben, 117, 120, 122 oben, 124 oben, 125, 126 oben, 127, 128, 148.

Nicht gekennzeichnete Fotos sind vom Verfasser.

Die Bilder der Merian-Bibel finden sich u.a. auf:

Merian, Matthaeus, Icones Biblicae, 1625, auch für Seite 46, 47, 80, 81
u.a. zu finden in Staatsbibliothek Bamberg, <http://digital.bib-bvb.de>

Die Bibeltexte wurde in Anlehnung an die Übersetzung der Guten Nachricht Bibel frei wieder gegeben.

Seite 7 oben: Bindung Isaaks (Fußbodenmosaik in der Synagoge von Bet Alfa; 6. Jh.)
<https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/isaak-/ch/71bf490bf62ffa01ee4a96167260a0e8/>

Seite 7 unten: Opferung Ismaels (anonyme Hinterglasmalerei aus Tunesien; 20. Jh.)
<https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/isaak-1/ch/71bf490bf62ffa01ee4a96167260a0e8/>

Seite 11 oben: Evangelische Kirche Mülheim Mosel, Tafelbilder von Johann Georg Engisch. Das Passamahl, Anfang 18. Jh. Foto: Helge Klaus Rieder, CC BY-SA 3.0
[https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Kirche_\(M%C3%BClheim_an_der_Mosel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Kirche_(M%C3%BClheim_an_der_Mosel))

Seite 11 unten: Darmstädter Haggada, um 1430, Pessach, Detail, gemeinfrei
https://de.wikipedia.org/wiki/Darmst%C3%A4dter_Haggadah

Seite 15: Lucas Cranach, Simson im Kampf mit dem Löwen, 1525, Weimarer Stadtschloss, gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Samson_and_the_lion?uselang=de#/media/File:Lucas_Cranach_d._%C3%84_-_Simson_bezwingt_den_L%C3%B6wen.jpg

Seite 17: aus Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Pal. lat. 871
Comparatio Novi et Veteris Testamenti picturis expressa, vulgo Biblia Pauperum, 1470, gemeinfrei, http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav_pal_lat_871/0041/image

Seite 19, Seite 39, Seite 141: Emporenbilder aus Steinbach - Hallenberg, mit freundlicher Genehmigung <https://www.amt-hallenberg.de/index.php/emporenbilder-steinbach-hallenberg.html>

Seite 21: Schiltach Flugblatt, 1533, gemeinfrei
<https://de.wikipedia.org/wiki/Hexenverfolgung>

Seite 24: Jacob Willemsz de Wet der Ältere, Shadrach, Meshach und Abednego im Feuerofen, um 1650, gemeinfrei

Seite 25: <https://wol.jw.org/de/wol/d/r10/lp-x/1102003047>

Seite 27: Jona und der Fisch (Bagdad, 1600)

<https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/walfisch/ch/f826c077a1b540fe4c97b2678308dea0/>

Seite 29: Jacob Jordaens, Susanna and the Elders, 1653, Statens Museum for Kunst, gemeinfrei https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Jacob_Jordaens_-_Susanna_and_the_Elders_-_Google_Art_Project.jpg?uselang=de

Seite 31, Seite 57, Seite 141: Begehbare Bilderbibel, Hg. Christane Brodersen, Speyer 2011, Fotograf Thomas Klenner. Bauverein Dreifaltigkeitskirche, mit freundlicher Genehmigung, <http://www.bauverein-dreifaltigkeitskirche.de/index.php?id=6046>

Seite 35: Brevier des Martin von Aragon, Ende 14. Jh., gemeinfrei
Joachim Schäfer - www.heiligenlexikon.de >Ökumenisches Heiligenlexikon

Seite 37: Christus neigt sich als barmherziger Samariter zu einem Geschundenen, Codex von Rossano um 600, gemeinfrei
https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Rossano_Gospels?uselang=de

Seite 41: Emporenbild aus der Hospitalkirche Hof, Detail: Gottes Licht - ewiges Feuer, Fotos: Manfred Neubert und Pfr. Michael Krauß, gemeinfrei <https://www.hospitalkirche-hof.de/kassette.htm>

Seite 43: Pharisäer und Zöllner, Basilika Ottobeuren, um 1760, gemeinfrei
https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Interior_of_Basilika_Ottobeuren?uselang=de

Seite 45: Kirche St. Victor in Victorbus, Altarbild, 165, gemeinfrei
<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/64/Victorbur-Altar.jpg>

Seite 51: Plan der Stadt Christianopolis - Tafel 2.jpg, gemeinfrei
https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Reipublicae_Christianopolitanae_descriptio?uselang=de

Seite 53: Christus am Ölberg von Josef August Untersberger alias „Giovanni“, 1917, gemeinfrei
https://commons.wikimedia.org/wiki/Josef_Untersberger?uselang=de

Seite 55: Rabbula - Evangeliar, Syrien, 586 n. Chr., fol. 13v, gemeinfrei
<https://de.wikipedia.org/wiki/Rabbula-Evangeliar>

Seite 56: Alexamenos, Rom, 2. Jh. gemeinfrei
https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6mische_Religion#/media/File:Jesus_graffito.jpg

Seite 57: Kirche zum Heiligen Kreuz Weiher an der Zaber, gemeinfrei
[https://de.wikipedia.org/wiki/Kirche_zum_heiligen_Kreuz_\(Weiher_an_der_Zaber\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kirche_zum_heiligen_Kreuz_(Weiher_an_der_Zaber))

St. Oswald Stuttgart Weil im Dorf, Maler J.S. König von 1678, gemeinfrei
<http://www.oswald-wolffbusch-kirchengemeinde.de/unsere-kirchengemeinde/oswaldkirche/emporenbilder-oswaldkirche/>

Rudolstadt- Saalfeld-Teichweiden, Hofmaler Heinrich Siegfried, gemeinfrei
<http://www.rudolstadt-kirchenbauverein.de/#fempore>

Seite 61: Emporenbild 1688/89 vom Dresdner Maler Johann Gottfried Buchardy, gemeinfrei
<http://www.kirche-sebnitz.de/ev-luth-stadtkirche-peter-und-paul-sebnitz.html>

Seite 65: Altarbild Stadtkirche Wittenberg, gemeinfrei

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/09/Wittenberg_Stadtkirche_1.jpg

Seite 69, Seite 71: Scan aus Anette Pelizaeus, Eine Bibel für Württemberg, Stuttgart 2012, Detail aus Seite 61, gemeinfrei

Seite 73: Scan aus Anette Pelizaeus, Eine Bibel für Württemberg, Stuttgart 2012, aus Seite 65, gemeinfrei

Neuwe Biblische Figuren, Johan Bocksperger, Frankfurt 1565, Tafel 18

Seite 75, Seite 77: Johan Bocksperger, Neue biblische Figuren des Alten und Neuen Testaments, Frankfurt 1564, Detail, gemeinfrei

<http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0008/bsb00083442/images/index.html?seite=00001&l=de>

Seite 79: Scan aus Anette Pelizaeus, Eine Bibel für Württemberg, Stuttgart 2012, aus Seite 79, gemeinfrei

Neuwe Biblische Figuren, Johan Bocksperger, Frankfurt 1565, Tafel 40

Seite 83: Archiv des Evang. Pfarramts Brettach, mit freundlicher Genehmigung

Seite 84: <https://blog.schoener-waers.de/2011/08/05/freundschaftsbande-zum-selberknupfen-%E2%80%93-von-etsy-labs/>

Seite 88: Schmidt-Rottluf, Christus in Emmaus, 1918, Foto Evangelisches Gesangbuch Seite 228

Seite 89: Christian Rohlf, Der verlorene Sohn, 1916, Foto Evangelisches Gesangbuch Seite 760

Seite 90: Collage aus den Stifternamen Günther Kempka

Seite 100: Auferstehung Detail, Kirche Brettach, um 1630, gemeinfrei

Seite 104:

Neuwe Biblische Figuren, Johan Bocksperger, Frankfurt 1565, Tafel 49, gemeinfrei

Seite 106: Karte im Archiv des Pfarramts Brettach, Detail

Seite 107: Neue Biblische Figuren, Johan Bocksperger, Frankfurt 1565, Detail aus Tafel 62 zu Josua 7

Seite 109, Seite 110: Herzog Friedrich von Württemberg-Neuenstadt

Herzogin Clara Augusta von Württemberg-Neuenstadt

Evang. Kirche Neuenstadt Gruft von Friedrich und Klara

https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Frederick,_Duke_of_W%C3%BCrttemberg-Neuenstadt?uselang=de, gemeinfrei

Seite 110: Leichenpredigt von Dekan Wilhelm Stein

[http://swb.bsz-bw.de/DB=2.1/SET=3/PRS=HOL/SHW?](http://swb.bsz-bw.de/DB=2.1/SET=3/PRS=HOL/SHW?FRST=1&COOKIE=U998,Pbszgst,117,B0728+,SY,NRecherche-DB,D2.1,Ea6854289-1,A,H,R193.197.31.15,FY)

[FRST=1&COOKIE=U998,Pbszgst,117,B0728+,SY,NRecherche-DB,D2.1,Ea6854289-1,A,H,R193.197.31.15,FY](http://swb.bsz-bw.de/DB=2.1/SET=3/PRS=HOL/SHW?FRST=1&COOKIE=U998,Pbszgst,117,B0728+,SY,NRecherche-DB,D2.1,Ea6854289-1,A,H,R193.197.31.15,FY)

Seite 114: Lieve Verschuier, Der Komet von Rotterdam, 1680, gemeinfrei

https://en.wikipedia.org/wiki/Great_Comet_of_1680

Seite 115: Hamburger Gedenkmünzen, gemeinfrei

https://en.wikipedia.org/wiki/Great_Comet_of_1680

Seite 121: Der jüngere Luther, Lucas Cranach, 1528, gemeinfrei

[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Lucas_Cranach_d.%C3%84._-_Martin_Luther,_1528_\(Veste_Coburg\).jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Lucas_Cranach_d.%C3%84._-_Martin_Luther,_1528_(Veste_Coburg).jpg)

Seite 127: Anton Sallaert, St Matthew writing, 1650, britishmuseum. gemeinfrei,

[https://commons.wikimedia.org/wiki/](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Antoon_Sallaert_(after)_-_St_Matthew_writing.jpg)

[File:Antoon_Sallaert_\(after\)_-_St_Matthew_writing.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Antoon_Sallaert_(after)_-_St_Matthew_writing.jpg)

Seite 128: Collage Günther Kempka, anhand des Bildes aus der Nikolauskirche in Lampoldshausen, Foto: Christoph Engelmohr, gemeinfrei

<https://www.kirche-lampoldshausen.de/nikolauskirche/fresken/>

Seite 130: Abendmahlsgeräte Brettach

Seite 131: Burg Scheuerberg bei Neckarsulm vor der Zerstörung im Bauernkrieg, 1525, gemeinfrei

https://de.wikipedia.org/wiki/Scheuerberg#/media/File:Burg_Scheuerberg_bei_Neckarsulm_vor_der_Zerst%C3%B6rung_im_Bauernkrieg_1525.jpg

Seite 132: Neckarsulm DtOrdensSchloss05.JPG, Foto: Joachim Köhler, GNU Free Documentation License

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Neckarsulm_DtOrdensSchloss05.JPG

Seite 133: Herzog Ulrich von Württemberg,

Herkunft/Rechte: Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, CC BY-SA

Seite 134: Württembergische Kirchenordnung von 1536

<https://www.landesarchiv-bw.de/web/62256>

Seite 134 unten: Malerei Eugen Felle 1907, Auszug aus der Ansichtskarte

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Weinsberg_Eugen_Felle_AVZ_1988_0273-0496.jpg?uselang=de gemeinfrei

Seite 139: Deutschland 1555, IEG-MAPS, Institut für Europäische Geschichte, Mainz / © A.

Kunz, 2007, Kartograf: Joachim Robert Moeschl, Detail

http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/map.cfm?map_id=2811

Seite 140: Wappen Kloster Weyarn (Bayern), gemeinfrei

<https://www.erzbistum-muenchen.de/glaube/heilige-selige/cont/69329>

Wappen der kreisfreien Stadt Worms, gemeinfrei

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wappen_Worms_Stadt.png

Seite 141: Kassettendecke Zillis, Detail, Foto: Adrian Michael

[https://de.wikipedia.org/wiki/St._Martin_\(Zillis\)](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Martin_(Zillis))

Seite 142 oben: Emporenbilder Evangelische Kirche Sankt Laurentius, 1680, gemeinfrei,

<http://orgelkonzerte-langenhorn.de/19-1-die-kirche>

Seite 142 unten: Evangelische Friedenskirche Jawor, Polen, Emporenbilder, 1671-1681, Foto: Przykuta, CC BY-SA 3.0

[https://de.wikipedia.org/wiki/Friedenskirche_\(Jawor\)#/media/File:Ko%C5%9Bci%C3%B3%C5%82_Pokoju_w_Jaworze_obrazy_drogi_krzy%C5%BCowej_21.07.2011_p.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedenskirche_(Jawor)#/media/File:Ko%C5%9Bci%C3%B3%C5%82_Pokoju_w_Jaworze_obrazy_drogi_krzy%C5%BCowej_21.07.2011_p.jpg)

Seite 143 oben: Evang. Stadtkirche Lorch, Foto: Andreas Keller

<http://kirchen-online.org/printable/kirchen--kapellen-in-baden-wuerttemberg/lorch---evang-stadtkirche.php>

Seite 143 mitte: Emporenbilder Freiberg-Beihingen, um 1750 von Hans Stiegler, Foto: Roman Eisele / Wikimedia Commons / CC BY-SA 3.0 & GFDL ≥ 1.2

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Freiberg_a.N._Beihingen_Amanduskirche_Nordempore_Balustrade_Taufe_Jesu_und_Lutherer.jpg

Seite 143 unten: Nikolauskirche Mönsheim,

<http://www.ev-kirche-moensheim.de/empore.html>

Seite 144 oben: "Kirche der Seligpreisungen" Lobenhausen

<https://www.katholische-kirche-gensungen.de/gensungen/040-gemeindeleben/gemeindeleben-2012/2012-06-12-lobenhausen.php>

Seite 144 mitte: Katharinenkirche Frankfurt, Die Predigt des Hosea, Emporenbild von 1681, gemeinfrei

[https://de.wikipedia.org/wiki/Katharinenkirche_\(Frankfurt_am_Main\)#/media/File:Frankfurt_Katharinenkirche_Bild_Hosea_1681.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Katharinenkirche_(Frankfurt_am_Main)#/media/File:Frankfurt_Katharinenkirche_Bild_Hosea_1681.jpg)

Seite 144 unten: Bramstedter Bilderbibel, Ergänzung 2003

<https://www.kirche-badbramstedt.de/gemeindeleben/kirche-gebäude/bramstedter-bilderbibel.html>

Seite 145: Pauluskirche Stuttgart-Zuffenhausen, Foto: Günther Kempka

siehe auch: https://www.kirchen-online.com/content/k_k-in-stuttgart/stgt-zuffenhausen--pauluskirche.html

Impressum

Verfasser: Günther Kempka, 74243 Langenbrettach, Gochsener Str. 45

gkempka@web.de

Text, Layout, Bildbearbeitung: Günther Kempka

Erscheinungsjahr 2019

Als Manuskript gedruckt, Auflage 150

Gedruckt bei <https://www.buchdruck.de/>



Internetauftritt der evangelischen Kirchengemeinde Brettach

www.kirche-brettach.de/

Bild oben: Hostiendose

Archiv des Pfarramts Brettach

Arthur Klein, Geschichte der Brettach Kirche

Julius von Jan, Chronologie

Ein herzliches Dankeschön an das Ehepaar Peisch aus Brettach, die die Ehe- und Taufregister aus dem 16. und 17. Jahrhundert digitalisiert haben.

www.archiv.elk-wue.de/

<https://www.landesarchiv-bw.de/>